

42 VOSTROVOK

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRUH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 6. April 1934

Nr. 80

Die Militarisierung Oesterreichs Riesenausgaben für die Ausrüstung des Heimweherschutzkorps

Wie dem OAD aus Wien berichtet wird, geht die Ausrüstung, die die Regierung Dollfuß seit den Februarkämpfen in raschem Tempo vornimmt, immer weiter. Gegenwärtig wird das Schutzbataillon, das zum größten Teil aus Heimwehrmännern besteht und dem Vizelandeskommandant unterstellt ist, vollständig kriegsmäßig ausgerüstet. Vizelandeskommandant Reich hat eine teilweise Verurlaubung seines Schutzbataillons an die Bedingung geknüpft, daß die abrückenden Heimwehler Arbeitsplätze bekommen und daß das Schutzbataillon so ausgerüstet werde, daß seine vollständige Mobilisierung jederzeit wieder möglich ist. Zur Erfüllung der ersten Bedingung wurde eine Verordnung erlassen, die die privaten Unternehmer zwingt, auf je 25 beschäftigte Arbeiter und Angestellte einen Heimwehler einzustellen, was selbstverständlich zur Folge hat, daß Sozialdemokraten und andere Arbeiter aus den Betrieben entlassen werden. Die rasche Mobilisierung des Schutzbataillons soll durch eine umfassende Motorisierung ermöglicht werden. Von der neu eingeführten Sidersteuern, die durch eine Verordnung diktatorisch eingeführt wurde, und die eine Erhöhung der Einkommensteuer um ein volles Drittel verfügt, sollen 11,5 Millionen Schilling für die kriegsmäßige und technische Ausrüstung des Schutzbataillons verwendet werden. Die Bestellungen auf Ausrüstungsmaterial und Automobile sind in den letzten Tagen bereits erteilt worden.

die Friedensproduktion durchgeführt hatte. Nun soll ein Teil dieses früheren Kriegsbetriebes wieder für militärische Zwecke verwendet werden. Die neue Produktion soll unmittelbar unter der Leitung der österreichischen Generale stehen.

Noch immer Mißhandlung von Gefangenen

Dem OAD gehen immer wieder Berichte über furchtbare Mißhandlungen in den österreichischen Polizeigefängnissen zu: Aus Linz wird berichtet, daß in der Polizeidirektion in der Rathausgasse die Zelle Nummer 1, direkt als Feinzelzelle dient. Die Mauern sind mit Lackfarbe angestrichen, die Prüftische ist mit Linoleum belegt, so daß die Blutspuren wieder weggespült werden können. Trotzdem sind in der Zelle Blutspuren sichtbar, da die gefangenen Schutzbündler noch immer blutig geprügelt werden. Ein leitender Funktionär des Schutzbundes, (dessen Name dem OAD bekannt ist) wird noch immer bei jedem Verhör geprügelt, damit er seine Kameraden verrate.

an beiden Nieren und eine Verletzung der Leber. Er liegt seither schwer krank im Spital. Der Straßensänger M. Sch. vom Straßenbahnhof Floridsdorf, wurde in Floridsdorf so geprügelt, daß er von der Polizeiwachstube direkt in die Zerkennanstalt „Am Steinhof“ gebracht werden mußte.

Anfang März wurden in Böbling die Schutzbündler J. und M. S. verhaftet. Sie wurden von der Polizei so mißhandelt, daß J. S. bewußlos liegen blieb. Ein Mann namens N. wurde im Zusammenbruch mit der Verhaftung der beiden Schutzbündler drei Stunden lang geprügelt, damit er gegen sie aussage.

Wallisch's Witwe im Gefängnis

Dem OAD wird aus Leoben (Obersteiermark) berichtet: Im Kreisgericht Leoben wird die Witwe des Märtyrers der österreichischen Arbeiterkolonnen Wallisch, Frau Paula Wallisch, noch immer in Haft gehalten, obwohl gegen sie kein strafbarer Tatbestand vorliegt. Die Frau, die durch die Hinrichtung ihres geliebten Gatten in namenloses Leid gestürzt wurde, wird obendrein noch von den rachsüchtigen Diktatoren im Gefängnis zurückgehalten. Frau Wallisch, die immer eine tapfere und lebensfrohe Kampfgesährtin ihres Mannes war, hat nun im Kerker einen völligen Zusammenbruch erlitten. Die junge Frau ist infolge der unbefriedigenden Aufregungen, die sie mitgemacht hat, an einer Körperhälfte gelähmt. Die Haft einer schwerverletzten Frau, deren Mann hingerichtet wurde, diese Nacht an einem Vertrauensmann der Arbeiter, bis über den Tod hinaus, ist eine der argsten Brutalitäten, die die Geschichte der Konterrevolution kennt.

Politik des Dr. Eisenbart

Der berühmteste deutsche Arzt war nicht Professor Billroth, ist auch nicht Professor Sauerbruch; die unerreichte Koriphäe der medizinischen Kunst war und bleibt der unvergleichliche

Dr. Eisenbart, lütert die Leut' noch seiner Art: Konnt' machen, daß die Lahmen seh'r und daß die Blinden wieder geh'n!

Die deutsche Reichsregierung setzt sich offenbar aus lauter solchen politischen Eisenbärten zusammen. Im Grunde genommen ist das Dritte Reich so pleite, wie vor ihm nie...s irgend ein anderes Reich der Welt pleite gewesen ist. Aber wie Dr. Eisenbart, so erfinden die „Führer“ immer neue Wunderkuren, im Kleinen wie im Großen. Wie die Nazi den kleinen Geschäftsmännern helfen wollen, ging hervor aus der Aufforderung an die Arbeiter, ihre billigen Rasierapparate zu vernichten und wieder zum Rasierer zu gehen; den Weinbauern soll dadurch geholfen werden, daß die Arbeiter anfangen, Wein zu trinken, den Unternehmern soll geholfen werden dadurch, daß die Arbeiter sich mit weiteren Lohnkürzungen abfinden. In jedem Falle soll also die Masse es bringen. So soll allen geholfen werden. Der Arbeiter kommt dabei am besten weg, denn wenn er sich nicht mehr selbst rasiert, sondern sich einseifen läßt, so steigert das sein Selbstbewußtsein. In diesem erhebenden Gefühl zieht er dann sein Festtagskleid an, steckt sich das Hakenkreuz auf die Brust und geht in die Weinkneipe. Den Abzug vom Lohn wird er trotz der ungerechtfertigten Heulmeierei von Frau und Kindern bald vergessen und dann wird er den Rat von Goebbels befolgen: V a c h e, V a j a z z o! „Man will nicht immer die traurigen Gesichter sehen, das Dritte Reich ist ein Reich der Freude und des Lebensgenusses; die Arbeiter sollen lächelnd über die Straßen gehen.“ — Goebbels will es! Und im Grunde genommen: Hat nicht jeder, der noch „atmet im roßigen Dicht“, Ursache zum Lachen? Wenn er nicht mehr lachen will, was sollen dann die armen Teufel in den Konzentrationslagern, was sollen erst deren Frauen und Kinder für Gesichter schneiden? Im Kleinen geht die Besserung also mit Riesenschritten voran.

Und im Großen? Die Herren Stiller und Schacht werden das Ding schon drehen! Die Eisenbahn hat einen Verlust von fünfzig Prozent auf allen Gebieten, handele es sich um Personen-, Gepäc- oder Güterverkehr. Aber was schadet das? Dr. Eisenbart weiß Rat, die Wechselkreierei ist ein herrlicher Sport, — zwar kommt der Geschäftsmann, der sie betreibt, ins Zuchthaus, aber wer will eines der von der Vorrichtung „ausgewählten Instrumente“ — das sind doch die Naziminister — einbinnen? Der Reichsetat soll nicht in Einklang zu bringen sein? Lächerlich? Wo haperts? Hier stehen in den Ausgaben 420.000.000 Mark Schuldenentlastungsfonds, soviel beträgt ungefähr gerade das Defizit. Dr. Eisenbart nimmt den Wauwitz und streicht die 420.000.000.—. Stimmt nun? Na also, das ist doch so einfach wie die Amputation eines Beines. Außerdem: Schuldenzinsen werden nicht mehr gezahlt, die Schulden selbst werden gestrichen; das werden die Gläubiger ja nicht ohne Modern hinnehmen, aber da wird der Schacht nach Amerika geschickt, um 500.000.000 neue Schulden aufzunehmen, dann ist alles wieder in Butter.

Woher die Millionensteigerung im Etat kommt? Das ist eine sehr einfache Rechnung: 600.000.000 für Arbeitsbeschaffung, 400 Millionen für Kriegsrüstung. Die 600 Millionen „Arbeit“ sind natürlich ebenso wie die 400 Millionen für die Kriegsmateriale in Vorbereitung des nächsten Kriegs. Und

Doumergues Budget-Rezept Budgetkürzungen und Investitionsanleihe bei der Sozialversicherung

Paris, 5. April. Das heutige französische Amtsblatt bringt die Texte der 14 Einsparungsdekrete der Regierung, die mit sofortiger oder längstens mit Wirksamkeit vom 15. April d. J. in Geltung treten.

Der gestrige Ministerrat führte auch zur Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses, der unter Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Programm sofort durchführbarer Einsparungsmaßnahmen aufstellen und dessen Finanzierung mit Hilfe von ständigen Mitteln der Sozialversicherungslasten prüfen soll. Dieser Plan geht auf den neosozialistischen Minister Marquet zurück; auch der Ministerpräsident soll ihn mit aller Energie unterstützen.

Die gestern angenommenen Maßnahmen werden an Ersparungen den Betrag von insgesamt 2.100 Millionen Franken erbringen. Davon ergeben sich 32 Millionen Franken auf der Herabsetzung der Subventionen, 750 auf der Reform der Administrative, sowie der Herabsetzung der Anzahl der Staatsbahnangestellten, 500 Millionen Franken aus der Neuregelung der Ruhegehälter, 190 Millionen aus der Reduktion der Anzahl der Behörden und Beamten, 360 Millionen aus der Herabsetzung der Staatsangestelltenbezüge. Hierzu treten noch 300 Millionen Franken Ersparnisse, die sich aus der Reorganisation des Eisenbahnverkehrs und durch die Neuregelung verschiedener sozialer Dienste ergeben.

Die Pariser Blätter sprechen sich über die Ersparungsdekrete im günstigen Sinne aus. Die Presse erblickt in diesen Dekreten die erste Etappe der finanziellen Wiedergeburt. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die zweite Serie der Ersparungsmaßnahmen, welche Opfer von den ehemaligen Frontkämpfern verlangen wird, ohne Schwierigkeiten angenommen werden wird.

Ministerpräsident Doumergue wird Montag die Vertreter der Frontkämpfer empfangen und

sich mit ihnen über diese Sparmaßnahmen ins Einvernehmen setzen.

Paris, 5. April. Im Anschluß an die heute veröffentlichten ersten 14 Sparverordnungen richtet die Regierung einen Aufruf an die Beamten, in dem es u. a. heißt: „Die Regierung lenkt die Aufmerksamkeit aller Beamten auf die außerordentlich ersten Beweggründe, die sie zwingen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Beamten treffen. Trotz der bereits vorgenommenen Einschränkungen der Staatsausgaben in Höhe von acht Milliarden muß der noch bestehende Reihbetrag von vier Milliarden Francs abgedeckt werden, denn ein

Land kann ebenso wenig wie ein Privatmann ständig über seine Mittel hinaus leben.

Proteststreik gegen Gehaltsabbau in Frankreich

Der Allgemeine Gewerkschaftsverband der Postangestellten, der gestern Abend eine Versammlung abhielt, hat bisher zu den Regierungsdekreten nicht Stellung genommen. Es wurde ein dreitägiger Streik vorgeschlagen. Die kommunistenfreundlichen Vertreter beantragten einen ganztägigen Streik für den 1. Mai. Die Entscheidung hierüber wurde vertagt.

Paris, 5. April. Der Zentralverband der französischen Staatsangestellten berief für Samstag und Sonntag eine außerordentliche Auswahlsitzung ein, um zu den Regierungsdekreten Stellung zu nehmen, durch welche die Zahl der Angestellten und ihre Bezüge herabgesetzt werden.

Das Urteil des Kriegsgerichtes

Die Mörder Ducas: lebenslänglich
Die faszistischen Drahtzieher freigesprochen!

Bukarest, 5. April. Im Prozeß gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Ducas fällt das Kriegsgericht des 2. Armeekorps neben nach 18tägiger Verhandlung das Urteil. Der Student Constantinescu, der die tödlichen Schüsse auf Ducas abgegeben hatte, erhielt lebenslängliche Zwangsarbeit, ebenso seine beiden Helfershelfer, die Studenten Belimace und Caranica.

Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, darunter der Führer der Eisernen Garde, Codreanu, und der General Cantacuzino.

Bukarest, 5. April. Das Urteil im Attentatsprozeß hat eine sehr beträchtliche politische Spannung hervorgerufen. Ministerpräsident Calareseu hatte im Laufe des Nachmittags Beratungen mit den Kabinettsmitgliedern und mit führenden Männern der liberalen Partei. Noch im Laufe des Nachmittags wurden Ministerpräsident Calareseu

und Unterrichtsminister Dr. Angelescu vom König in Audienz empfangen. Am späten Abend fand eine Beratung hervorragender Mitglieder der liberalen Partei und der Regierung beim Parteivorsitzenden Constantin Bratianu statt. Eine Klärung der Lage wird im Laufe des morgigen Tages erwartet.

alles das ist für die Nazis eine glatte Rechnung. Für die Luftfahrt haben sie im Vorjahre RM. 75.000.000 ausgegeben, jetzt steigern sie den Betrag auf 191.000.000 für dauernde und 18.000.000 für einmalige Ausgaben, das sind zusammen 209.000.000, eine Rechnung, die absolut glatt ist, glatt wie ein Sals, wenn der Kopf gerollt ist.

„Wir wollen den Frieden“, sagt Adolf Hitler. „Wir denken nicht an den Krieg.“ schwört Goering. „Wer uns kriegerische Absichten unterstellt, der lügt.“ lügt Goebbels. Und Tag und Nacht werden Propeller und Motoren, Maschinengewehre und Handgranaten, Kanonen und Minen fabriziert. Hinter den Kulissen aber grinsen alle und fleckchen die Zähne. Die Hitler und Goebbels und Röhm. Und alle sind sich einig in der Einschätzung des Auslandes: „Naziolen!“ Darf man sich im Grunde genommen darüber wundern? Nein! Man vergleiche, bitte: ein von einer Einbrecherbande bedrohtes Geschäft sah bisher den Einbrechern bei

ihren eifrigen Vorbereitungen nicht nur passiv zu, sondern erleichterte und finanzierte sogar die Beschaffung der modernsten Einbruchswerkzeuge! Darf man sich dann wundern, wenn die lebenswürdigen Geldschrankmacher so handeln, wie jetzt im Dritten Reich gehandelt wird?

Wie hypnotisiert sehen die Diplomaten, als seien sie alle Großaktionäre der Rüstungsindustrie, auf die Kriegsvorbereitungen des Dritten Reichs. Aber nach dem Ausbruch eines neuen Weltkriegs, der keinen Stein auf dem anderen lassen wird, soll uns kein sogenannter Staatsmann kommen und etwa wieder sagen wollen, „wir sind hineingeklittert“. Nein, diesmal sieht jeder, der die Augen nicht absichtlich verschließt, die ebenso eilige wie sorgsame Vorbereitung des fürchterlichsten Krieges mit den grausigsten Mordwerkzeugen. Diesmal gibt's kein Hinein-schlittern, diesmal müssen alle, die dem Anfang nicht aktiv Widerstand leisten, sich sagen lassen, daß sie das kommende Unheil wollen. N. V.

Das Interesse für die Beschickung dieser Tagung ist in allen Ländern sehr groß. Die holländischen Teilnehmer werden in einem besonderen Lager in der Nähe von Lüttich untergebracht werden. Die Teilnehmer aus Skandinavien werden mit einem Sonderdampfer nach Belgien kommen. Eine starke Beteiligung ist ferner aus Frankreich zu erwarten.

In der Woche vor dem Jugendtreffen veranstaltet die Internationale Sozialistische Studentenföderation eine internationale Studentwoche in Lüttich.

Über die Lage der sozialistischen Jugendbewegung in Oesterreich und Deutschland berichteten die Mitglieder des Büros aus diesen Ländern. An den heldenhaften Kämpfen der österreichischen Arbeiterschaft hat die sozialistische Jugend hervorragenden Anteil genommen, und sie steht auch jetzt in den vordersten Reihen bei der Fortführung des Kampfes unter den veränderten Verhältnissen. Der Vorsitzende der Sozialistischen Jugend-Internationale, Genosse Borrink, dankte den österreichischen Genossen im Namen der Internationale für ihre vorbildliche und aufopferungsvolle Haltung im Kampfe um die Freiheit der österreichischen Arbeiterklasse.

In der Frage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit der Jugend nahm das Büro einstimmig folgende Entschliessung an:

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat im Oktober 1933 beschlossen, die Frage der Arbeitslosigkeit der Jugend als dringende Aufgabe der Arbeiter auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz 1935 zu setzen.

Das Internationale Arbeitsamt hat damit die außerordentliche Bedeutung des Problems der arbeitslosen Jugendlichen anerkannt. Da durch die späte Behandlung dieser Frage durch die Internationale Arbeitskonferenz der Abschluss einer internationalen Vereinbarung zugunsten der arbeitslosen Jugendlichen noch in weiter Ferne steht, richten wir an alle Verbände die Aufforderung, den Beschluss des Verwaltungsrates schon jetzt zum Anlass zu nehmen, um die Beschaffung und den Ausbau besonderer Fürsorgemaßnahmen für die arbeitende Jugend durch die Regierungen der Länder nachdrücklich zu fördern.

Die Not der arbeitslosen Jugend hält unvermindert an. Es ist daher eine dringende Aufgabe jeder Regierung, Maßnahmen zu treffen und Einrichtungen zu schaffen, die die arbeitslose Jugend vor der bittersten Not schützen und die ihr die Möglichkeit zu beruflicher und allgemeiner Fortbildung geben.

Bei ihren Vorschlägen an die Regierungen müssen die Verbände darauf hinwirken, daß die Arbeiterorganisationen einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Führung aller Fürsorgeeinrichtungen für die arbeitslose Jugend erhalten.

Am Anluß an das Internationale Jugendtreffen in Lüttich wird die diesjährige Sitzung des Exekutivkomitees stattfinden. Neben den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen wird in dieser Sitzung auch über Termin und Ort der im Jahre 1935 fälligen Internationalen Sozialistischen Jugendkongresse verhandelt und beschlossen werden.

Der erfolgreiche Verlauf der Sitzung war ein Beweis für die ungebrochene Lebenskraft der Sozialistischen Jugend-Internationale, die trotz der Schwere der Zeit ihre Arbeit in vollem Umfang fortsetzt und weiter ausbaut.

Wer ist Louis Fürnberg?

Porträt eines Mitarbeiters der „Welt von heute“

Ein Leser schreibt uns:

„Mit großem Interesse habe ich Ihre Auseinandersetzungen mit dem „Prager Tagblatt“ anlässlich des kommunistischen Verleumdungsfeldzuges gegen Genossen May verfolgt. Es ist inzwischen klar erwiesen, daß der angebliche Berichterstatter des „Prager Tagblatt“, der in Falleschau war, der Karlsbader Fabrikantensohn und Salonkommunist Louis Fürnberg ist. Fürnberg redet sich in einer Berichtigung an den „Volkswille“ damit aus, er habe sich in Falleschau als Vertreter des Prager Tagblattes „Die Welt von heute“ vorgestellt. Sehr gut ist der Dreh übrigens nicht.“

Warum aber hat sich das „Prager Tagblatt“ nicht selbst zu einer Berichtigung aufgefordert? Weil das Wochenblatt seine Beziehungen zu Louis Fürnberg einfach nicht leugnen kann. Fürnberg geht in der Pansta ein und aus, ist gut Freund mit Tagblatt-Redakteuren, das Schöpskind des Herrn May Brod. Man kann fast in jeder zweiten Sonntagsausgabe die lyrischen Ergüsse des Dichters Fürnberg finden, das Tagblatt hat sogar schon sein Bild abgedruckt. Die Beziehungen zu May Brod mögen vielleicht darauf zurückzuführen sein. Ein Anabe, der mit der Ehre von verdienstvollen, ergrauten Funktionären so umgeht, wie Fürnberg, darf meiner Meinung nach nicht bei jeder Gelegenheit der Defektheit als die „Hoffnung unserer jungen Dichtergeneration“ präsentiert werden.

Ein anderer Leser teilt uns mit:

„Louis Fürnberg, der im Fall des Genossen May als Korrespondent des „Prager Tagblatt“ für die „Welt von heute“ unter falscher Flagge recherchierte und der als revolutionärer Dichter unter seinesgleichen Rufm und Ehre genießt, ist, was Annahme fremder Titel betrifft, kein Reuling.“

Schon, als er noch blutjung, aber immerhin ziemlich verdorben, in Gabelnz die Volkspresse vertret, legte er sich mit Vorliebe den Titel eines Dr. phil. bei. Freilich, nun wird von kommunistischer Seite der Einwand kommen, daß sei ja schon so lange her, er habe sich geändert und anderes mehr.

Doch das Doktorat des Louis Fürnberg, das er sich zulegte, um in der Provinz und bei den Behörden zu imponieren, hatte noch Bestand bis zum Jahre 1931, wo es im Gästebuch des Hotels Imperial in Prag figuriert.

Doch in jener Zeit, war ja Fürnberg noch gar kein „Revolutionär“, sondern seine Artikel in der Volkspresse greifen seine heutigen Genossen oft scharf an. Wir fragen: Ist der APC die Vergangenheit des „revolutionären Dichters“ Runtius bekannt? Wenn ja, was gedenkt sie zu tun? Doch vielleicht ist es gar kein Zufall, daß ein ehemaliger Redakteur der Volkspresse am ehesten zur Mitarbeit an der „Welt von heute“ qualifiziert ist.“

Statt Moskau Swerdlowsk?

Paris, 5. April. Wie Deyepshen aus Moskau melden, soll die Sowjetregierung beabsichtigen, ihren Sitz aus Moskau nach Swerdlowsk, dem früheren Tschernoburg, zu verlegen.

Tagung der Sozialistischen Jugend-Internationale

Am 23. März trat in Lüttich, dem Ort des diesjährigen Internationalen Sozialistischen Jugendtreffens, das Büro der Sozialistischen Jugend-Internationale zu einer Sitzung zusammen. Die Tagung diente vor allem der endgültigen Vorbereitung des dritten Internationalen Sozialistischen Jugendtreffens, das am 4. und 5. August 1934 in Lüttich stattfinden wird. Außerdem nahm das Büro zu einer Reihe von wichtigen politischen und organisatorischen Fragen Stellung.

Der Sekretär, Genosse Ollenhauer, erhaltete den Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats der Sozialistischen Jugend-Internationale im Jahre 1933. Die Arbeit des vergangenen Jahres wurde hervorragend bestimmt durch die Ereignisse in Deutschland. Die deutsche sozialistische Jugendorganisation gehörte zu den entscheidenden Verbänden der Sozialistischen Jugend-Internationale, und die organisatorische Forderung des Verbandes durch die Diktatur Hitlers hatte dabei auch die stärksten Auswirkungen auf die Sozialistische Jugend-Internationale. Die sich aus der veränderten Situation ergebenden Aufgaben der internationalen sozialistischen Jugendbewegung wurden hauptsächlich auf der Exekutivkomiteesitzung im August 1933 in Paris erörtert. Dort wurde auch die Verlegung des Sekretariats von Berlin nach Prag beschlossen. Es gelang trotz großer Schwierigkeiten, die Arbeit der Internationale im alten Umfang fortzuführen, zumal da die sozialistische Jugendbewegung in einer ganzen Reihe von Ländern weiterhin erhebliche Fortschritte gemacht hat, so vor allem in Skandinavien und in den westeuropäischen Ländern. Neuaufgenommen wurden die sozialistischen Jugendverbände in Griechenland, Ungarn und Rumänien. Zur Förderung der sozialistischen Jugendarbeit in den Balkanländern wurde ein besonderes Balkansekretariat mit dem Sitz in Sofia gegründet. Die spanischen Genossen übernahmen die Leitung eines Sekretariats für die südamerikanischen Länder, um dort die Gründung von selbständigen sozialistischen Verbänden anzuregen und ihre Arbeit zu unterstützen.

Die „Internationale Sozialistische Jugendkorrespondenz“ erschien monatlich in einer Auflage von mehreren hundert Exemplaren in je einer französischen, deutschen und englischen Ausgabe. Die Internationale Briefwechselstelle vermittelte den internationalen Briefverkehr mit Jugendlichen in insgesamt zehn Ländern. Der Internationale Jugendtag am ersten Sonntag im Oktober wurde in fast allen Ländern durchgeführt, in denen die Veranstaltung öffentlicher internationaler Kundgebungen möglich war; es fanden aber auch Zusammenkünfte von sozialistischen Jugendlichen in den Diktaturländern, vor allem in Deutschland statt.

Die finanzielle Situation der Internationale erfuhr durch das Verbot der deutschen Organisation eine wesentliche Verschlechterung; es gelang jedoch, diese Schwierigkeiten durch Sonderleistungen einzelner Verbände, vor allem des holländischen, zu überwinden.

Der Bericht des Sekretariats wurde nach einer kurzen Aussprache, die vor allem die Beziehungen zu befreundeten internationalen Organisationen betraf, vom Büro einstimmig genehmigt.

In eingehenden Beratungen wurde das Programm des dritten Internationalen Sozialistischen Jugendtreffens in Lüttich festgelegt. Die Tagung beginnt mit einer großen Eröffnungskundgebung am Sonntagabend im Hof des Justizpalastes. Diese Kundgebung wird aus den Eröffnungsansprachen und aus verschiedenartigen Darbietungen der belgischen und holländischen Organisation bestehen. Im Anluß an die Kundgebung wird ein Festzug zu beiden Ufern der Maas stattfinden. Am Sonntag vormittag wird eine Massen-demonstration veranstaltet; die belgischen Genossen rechnen mit einer Beteiligung von 30.000 Personen allein aus den belgischen Organisationen. Am Nachmittag findet eine große internationale Kundgebung im Stadion von Lüttich statt. Ihr folgen sportliche Wettkämpfe. Abends neun Uhr wird der Jugendtag geschlossen mit einer großen internationalen Schlussfeier. Zur Aufführung gelangt das Festspiel „Wir“ von Hendrik de Man mit mehr als tausend Mitwirkenden. Am Montag, den 6. August, finden Besprechungen und Ausflüge in die nähere Umgebung Lüttichs statt.

H. M. de Jong:

Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Authentisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Puchta.

Die Schwachen und Behrlofen verzingen vor Hunger, Hunger, Mitleid und Elend. Der Krieg dauerte fort . . . dauerte fort . . . dauerte fort. Mitleidlos sog er das Blut aus der Welt, der wahnwitzig gewordenen Welt, die mit dem Schwert im eigenen Fleische wühlte, rasend, befehlen, vollkommen der Vernunft beraubt . . . Jahre dauerte der Totentanz. Das Unbegreifliche, das niemals Beglaubte war Wahrheit geworden . . . Langsam bemächtigte sich dumpfe Nutzlosigkeit der Herzen . . . Niemals würde es Frieden werden . . . in totem Wahnsinn würden die Nationen fortfahren einander auszurufen . . . Alte Männer, halbwüchsige Anaben standen an den Fronten . . . Würden nicht alsbald auch die Frauen noch zu den Waffen gerufen werden?

Langsam schon hatten die Revolutionäre ihre Propaganda wieder ausgenommen. Die schandbare Bevorzugung der besitzenden Klasse, die schmutzige Korruption im Heere, die widerspruchsvolle Kalküllosigkeit, die Tausende und Zehntausende und Hunderttausende in den Tod jagte, hatte sich bald ernüchert und aufs Neue zusammengebeugt zu unermüdlichem und begeistertem Verklinden ihrer Theorien und Ideale. In großen Scharen wurden sie gehängt, erschossen, wie Hunde erschlagen. Sie, die Verräter, die dem armen, bedrohten Vaterlande in den Rücken fielen . . . Im leidenschaftlich patriotisch gestimmten Heere wurden sie gehängt und verfolgt wie bezahlte

Spiene des Feindes . . . Dennoch nahmen sie zu an Zahl und Einfluß. Mit unwiderleglichem Material bewiesen sie, wie das Volk, das für das Vaterland verblutete, von demselben Vaterland bestohlen, auf gewissenlose Weise hinteres Licht geführt wurde . . . Während die Männer in den Schützengräben in Schmutz, Blut und Ungeziefer krepierten, starben Frauen und Kinder und Greise in Städten und Dörfern vor Hunger und Mitleid; Heereslieferanten, Schmuggler und Kettenhändler dagegen feierten Feste und Bankette, schwelgten und lebten wie tollgewordene Genußtiere und die Industrie stapelte noch nie vorher gefundene Kapitalien auf . . . Leise setzte sich im Bewußtsein des Volkes die Heberzeugung fest, daß es schändlich mißbraucht wurde, ärger denn je, in noch nie erlebtem Maße, daß Gold gemünzt werde aus seiner Not, seiner bitteren Armut, seinen Tränen und seinem Herzblut . . . Wieder war immer war es das Volk, das alles tun mußte, das Männer bestellen mußte zum Morden und Hingeflachtwerden, Frauen, um in den von den Männern verlassenen Fabriken zu arbeiten, und — auch für's Weib der Feste feiernden Herren, wieder war das Volk hintangeseht und man gab ihm gerade so viel, als man für nötig hielt, um es nicht gefährlich werden zu lassen. Doch mit dem Steigen der Not wuchs auch vernehmlicher und vernehmlicher ein Murren aus der schwarzen, verzweifeltsten Masse und man lautete gieriger den immer vielfacheren und immer lauterer Stimmen der überall auftauchenden Revolutionäre . . . Ab und zu kam es zu Anstalten. Das hungernde Volk scharte sich zusammen, schrie nach Brot, nach Recht, nach Frieden . . . Mit roher Gewalt wurden die Aufstände unterdrückt, aber auch die Soldaten begannen zu murren: sie könnten nicht durchhalten . . . sie könnten nicht auf magere, weinende Frauen mit ihren schwächlichen, großköpfigen Kindern in den Armen schießen . . . sie würden

es in Hinfunft versuchen! . . . Eine Kompanie weigerte sich, auf eine Schaar Hungeriger zu schießen, die einen Lebensmittelzug plünderte . . . Ein Regiment Dragoner widersetzte sich dem Befehl, in die Hauptstadt einzurücken, in der ein größerer Aufruhr zu drohen schien . . . Die meuternden Truppen wurden in die vordersten Schützengräben geschickt, aber ihre Erzählungen eilten wie ein Lauffeuer durch die Fronten, ihr Anwille griff auf die Soldaten über, die allzu lange nicht daheim gewesen waren . . . So stand es also im Reiche? . . . Zu Hause starben sie vor Hunger und Elend. Es gab kein Brot, keine Nahrung, kein Brennmaterial? . . . Aber wozu führte man dann den vielgepriesenen Krieg? . . . Er gefällt jetzt und wird immer nur den Schurken gefallen, die hinter dem warmen Ofen saßen und leidenschaftlich über die Notwendigkeit des Durchhaltens schwablonierten . . . Die Reichen und Mächtigen, die Großen dieser Erde, die schlanen Drückerberger, Kriegsgeviner, all das Geschmeiß, das aus dem mörderischen Werk Nutzen zog, aus Verwüstung und Tod, aus dem unbeschreiblichen Untergang! . . . Die roten Auführer hatten also doch recht! . . . Mühte es ewig so weitergehen? . . . Warum tat man nicht, was die Revolutionäre rieten? . . . Wer würde den Krieg beenden, wenn nicht sie selbst? . . . Sie vermochten es doch! . . . Wer konnte etwas dagegen tun, wenn sie sagten: deckelt euch die Sache selbst, wir gehen nach Hause! . . . Friedensgerichte durchschivierten das Land. Hundertmal schon waren sie herumgeschwürt. Dennoch hoffte man jedesmal wieder. Auch jetzt. Doch auch jetzt kam die Enttäuschung: der Feind hatte alle erdenklichen Vor schläge abgelehnt. Da erschienen plötzlich Flugzeuge von eigener Farbe und warfen Flugblätter über den Schützengräben ab und darin stand genau, wie die Sache sich eigentlich verhielt: König und Regierung hätten

billigen Frieden haben können, doch sie hatten unverschämte Forderungen gestellt und alle Friedensbestrebungen vereitelt . . . Bertwirt lasen die Soldaten und sahen mißtrauisch nach den Flugzeugen, die ungeniert niedrig kreisten. Offiziere, toll vor Blut, ließen auf sie schießen. Sines wurde herabgeholt, es schien mit Revolutionären bemannt. Niemand wußte, wie sie sich der Maschinen hatten bemächtigen können. Doch als ein Hauptmann in rasendem Zorn den Revolver hob, um die Verräter auf der Stelle niederzulassen, hielt ein Soldat seinen Arm vor und andere drangen drohend nach, forderten Erklärung, forderten, daß diese Männer sprechen sollten und beweisen, was sie behaupteten . . . Ein Unteroffizier sprang weg, erzielte Befehle, und als einer der Revolutionäre gerade zu sprechen begonnen hatte, krachte Salve auf Salve und eine Stunde lang tobte erbitterter Kampf unter der Mannschaft desselben Truppenkörpers . . . Gewaltige Erregung lief durch die Front. Der wahre Hergang wurde trotz aller Vertuschungsversuche bekannt. Den Leuten war unter falschen Vorpiegelungen befohlen worden; auf ihre harmlosen Kameraden zu schießen . . . Dieser Zorn fraß sich in die verzweifelten Herzen . . .

Und auf einmal, noch unerwartet, krachte alles zusammen . . .

II.

Die Revolution brach in vollem Umfange aus.

Einige Regimenter, die in Reserve hinter die Front geschickt worden waren, machten mit den Revolutionären gemeinsame Sache. Rückten, vollkommen ausgerüstet, in Eilmärschen in die Hauptstationen ein, besetzten die Züge und wurden im Triumph vom aufständischen Personal in die Hauptstadt gebracht. Mit einem Schlag war alles in Aufruhr. (Fortsetzung folgt.)

Die nächsten Aufgaben der Regierung

Die politischen Osterferien gehen ihrem Ende entgegen. Am Montag findet der erste Ministerrat statt, am Dienstag nimmt der Senat seine Tätigkeit wieder auf. Im Mittelpunkt der Beratungen der Regierung dürften wiederum die angelegentlichsten sozialpolitischen Maßnahmen stehen, gegen die sich aus Unternehmerkreisen natürlich ein harter Widerstand geltend macht. Die diesbezüglich geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmerverbände haben keine Einigung gebracht, vor allem nicht hinsichtlich des Schutzes der Arbeiter und Angestellten vor Entlassungen bzw. Lohnsenkungen.

In diesem Zusammenhang zitiert das „Nar. Osob.“ einen Artikel über die Arbeitszeitverkürzung, den der agrarische Abgeordnete Čh L o u p e l in einer Zeitschrift erschienen ließ und der sichtlich die offizielle Parteimeinung zum Ausdruck bringt. Er weist u. a. darauf hin, daß die Landbevölkerung dem Gedanken einer 40-Stunden-Arbeitswoche nicht gerade sympathisch gegenüberstehe; andererseits dürfe man sich nicht verhehlen, daß die 40-Stundenwoche — und manchmal auch noch eine geringere Arbeitszeit — auch bei uns vielfach schon praktisch gehandhabt wird, da in vielen Betrieben eben nicht mehr Arbeit vorhanden ist. Es könne auch kein Zweifel bestehen, daß die Arbeitszeitverkürzung tatsächlich ein wirksames Mittel sei, um Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess einzuschließen. Allerdings könne dies nur in bestimmten Produktionszweigen erfolgen, und das nur vorübergehend. Ferner müsse damit auch eine „Regelung“ (d. h. Herabsetzung!) der Löhne verbunden sein. Er hält es weiter für ausgeschlossen, daß die Arbeitszeitverkürzung auch für die Landwirtschaft Geltung haben könnte.

Die Stellung seiner Partei zu den Vorlagen sei, wie Chloupek behauptet, „a r u n d s ä h l i c h p o s i t i v“. Die Karrieren seien überzeugt, daß die Regierung, wenn sie sich von vernünftigen Gründen und gesundem Instinkt leiten lasse und weder auf die Einwände der Opposition noch der interessierten Kreise Rücksicht nehme, durch eine ordentliche Regelung dieser Dinge ein Instrument schaffen könne, das nicht nur seine Sendung in der Sozialpolitik erfüllen, sondern auch dazu beitragen könnte, den Weg aus der Krise zu ebnen.

Wie das „České Slovo“ meldet, wird der Ministerrat sich in der nächsten Zeit auch mit dem S o l j a n d i l a t zu befassen haben, das auf eine legale Basis gestellt werden soll. Auch die umstrittenen Anträge über die Erzeugung und den Verkauf von Milch und Milchprodukten werden wiederum die Regierung beschäftigen.

Massenprozeß in Hamburg gegen 50 Kommunisten

Hamburg, 5. April. Vor dem Hanseatischen Sondergericht begann am Donnerstag vormittags ein Prozeß gegen 50 Kommunisten, die wegen Landfriedensbruchs, Beihilfe und Vergehen gegen das Waffengesetz angeklagt sind. Mit dieser Verhandlung sollen nach einer amtlichen Darstellung „vier kommunistische Bluttaten“ aufgeklärt und strafrechtlich erledigt werden.

Berlin reichsunmittelbar

Berlin, 5. April. Das Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, das die Aufgaben des Staatskommissärs der Hauptstadt Berlin bedeutend erweitert. Der Staatskommissär der Hauptstadt Berlin ist u. a. eine staatliche Verwaltungsbehörde geworden und untersteht unmittelbar dem Ministerpräsidenten, also nicht mehr, wie bisher, dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Neue Kämpfe in Spanien

Madrid, 5. April. In Saragossa haben die Syndikalisten gemeinsam mit den Sozialdemokraten erneut einen 48stündigen Generalstreik organisiert und das Leben der Stadt Saragossa lahmgelegt. Der dortige Regierungspräsident hat diesen Streik für ungesetzlich erklärt und die Polizei sowie Militär zur Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe eingesetzt.

In M a l a g a wurden mehrere Anschläge verübt, wobei ein Polizeibeamter erschossen wurde. Ferner wird von dort ein großer Brand in einer Nitratfabrik gemeldet, der erheblichen Sachschaden verursachte und bei dessen Löschung mehrere Feuerwehreinheiten leicht verwundet wurden.

Klerikaler Erfolg in Spanien

Madrid, 5. April. Nach einer äußerst stürmischen Sitzung hat das spanische Parlament den Rechnungsvorschlag hinsichtlich der Unterstützung der niederen Geistlichkeit in zweiter Lesung mit 280 gegen 66 Stimmen genehmigt. Demnach erhalten alle jene Priester, die ein Einkommen unter 7000 Pesetas jährlich haben, zwei Drittel ihres früheren Gehaltes als Unterstützungsgeld.

Streik in der dänischen Schifffahrt?

Berlin, 5. April. DW meldet aus Kopenhagen: In Versammlungen der dänischen Schiffsbesitzer und Matrosen ist beschlossen worden, am 11. April in den Streik zu treten. Sollte es tatsächlich zum Streik kommen, so würde dadurch die gesamte dänische Schifffahrt stillgelegt werden. Die Besitzer und Matrosen verlangen angesichts der ungünstigen Währungsverhältnisse eine Lohnerhöhung.

Dollfuß: Rom ein Teilerfolg

Wien, 5. April. Bundeskanzler Dr. Dollfuß empfing den Sonderberichterstatter des Tschechoslowakischen Pressebüros, dem er u. a. über die laufenden aktuellen Fragen folgende Erklärungen abgab:

In den letzten Monaten haben sich in den einzelnen Staaten die Anstrengungen, die Wirtschaftslage zu verbessern, verdoppelt; die Erfolge, die erzielt wurden, sind nicht zu unterschätzen, allein es sind nur Teilerfolge und die Überzeugung, daß kein Staat für sich allein, ganz aus eigener Kraft imstande ist, die große Krise zu überwinden, ist heute allgemein geworden.

Dieselben Motive liegen auch unseren jüngsten Vereinbarungen mit Italien und mit Ungarn zugrunde.

Zunächst bezwecken diese Vereinbarungen die Verbreiterung der zwischen den drei Staaten bestehenden Handelsverträge durch bilaterale Abkommen im Sinne weitgehender gegenseitiger wirtschaftlicher Ergänzungen und ich sehe keinen besseren, gangbareren Weg als diesen, um zu einer

Neugestaltung der handelspolitischen Beziehungen, damit auch zur Besserung der Wirtschaftslage zunächst im Donaubecken zu gelangen, denn unsere Vereinbarungen mit Italien und Ungarn haben keinen, irgendeinen anderen Staat ausschließenden Charakter, sondern sind in voller Übereinstimmung zwischen den drei Partnern in der Absicht getroffen worden, die wirtschaftliche Verständigung und Zusammenarbeit auch mit anderen Staaten in Form den in Strefa aufgestellten Richtlinien zu erleichtern und zu fördern. Unsere Vereinbarungen mit Italien und Ungarn haben deshalb auch keine abschließende Bedeutung in dem Sinne, daß sie sich auf die Herstellung eines das wirtschaftliche Ergänzungsbedürfnis der drei Staaten befriedigenden handelspolitischen Regimes beschränken sollen, sondern sie sollen vielmehr den Ausgangspunkt für eine umfassende Neugestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen mit allen Staaten bilden, die gleich uns das Bedürfnis nach Steigerung des gegenseitigen Güterauslaufs und wirtschaftlicher Zusammenarbeit haben.

Neue Verhaftungen in Wien

Wien, 5. April. (Eigenbericht.) Der frühere Sekretär der Freidenker und Führer der religiösen Sozialisten, Karl K u n d e r m a n n, wurde heute wegen Fortsetzung seiner Tätigkeit in der sozialistischen Religionsgemeinschaft, verhaftet. Vor vierzehn Tagen war ihm von der Behörde verboten worden, seine Arbeit bei den religiösen Sozialisten weiter zu führen, doch stellte sich Genosse Kundermann auf den Standpunkt, es handle sich hier um eine religiöse Minderheit, die genau so wie andere Religionsgemeinschaften, das Recht der Ausübung der religiösen Funktionen haben müsse. Aber Dollfuß gefaltet den Sozialisten nicht einmal religiös zu sein und wer trotzdem zu seinem Herrgott beten will, den läßt er verhaften.

Außerdem wurde Wittwoch der Oberfinanzrat Ludwig W i n d verhaftet, dem Beziehungen zu ausländischen Sozialdemokraten zur Last gelegt werden. Man ließ seine Wohnung von der Polizei ausfinden und hat das übliche belastende Material auch prompt vorgefunden. Darunter natürlich wieder einmal einen Anmarschplan der Schutzbündler.

Die Nazi's taun wieder auf

Wien, 5. April. (Eigenmeldung.) Die Nationalsozialisten lassen in allen Teilen Österreichs, besonders aber auf dem Lande, eine gesteigerte Tätigkeit erkennen. Ihre Angriffe richten sich jetzt vornehmlich gegen die Heimwehragitatoren und die Pfarrhöfe. In St. Johann wurde eine Bombe gegen die Fenster des Pfarrhofes geworfen, die aber durch einen Fehler an der Fühndschur nicht explodierte. In vielen Orten sieht an diesem Tage die bekannte Hebrschschwemung mit Papierkrenzchen und Propagandamaterial der Hakenkreuzler wieder ein.

In Schwedat wurde der Stationsvorstand und sein Stellvertreter wegen nationalsozialistischer Tätigkeit verhaftet. Aber trotz alledem wähnt sich Dollfuß Herr der Situation.

Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen

Wien, 5. April. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht heute zwei Regierungsverordnungen, durch die in Österreich eine neue Schulreform vorgenommen wird. Die Reform bedeutet im

Wesen die Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen und legt besonderen Nachdruck auf die religiöse und vaterländische Erziehung. Die Reform befähigt oder revidiert die zahlreichen Neuerungen Glöckls, verdrängt das System der Koedukation an den Haupt- und Mittelschulen und führt wieder die Aufnahmeprüfungen für den Eintritt in die Mittelschulen ein.

Dollfuß schändet den 1. Mai

Bregenz, 5. April. Die dem Bundesminister für Verfassung nahesteheende Zeitung „Vorarlberger Volksblatt“ kündigt an, daß die neue Verfassung am 1. Mai publiziert werden wird. Der 1. Mai soll als Verfassungstag Staatsfeiertag bleiben.

Verurteilte Schutzbündler

Am Mittwoch wurden die Prozesse gegen Angehörige des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes wegen Beteiligung an den Hebrereignissen fortgesetzt. Der 30jährige Hilfsarbeiter Labolans F o l l a, gebürtig aus Brunn, der am 11. Hebr bei der Gasanstalt in Leopoldau auf Weisung des Republikanischen Schutzbundes Wachdienst versah, wurde zu neun Monaten schweren Kerlers verurteilt, der 49jährige Antischer Franz K o r t i n g e r, der am 11. Hebr im 21. Bezirk mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde, aus der geschossen worden war, erhielt zwei Jahre schweren verhärteten Kerlers, der 33jährige Hausmeister Ludwig W a d e r t, der sich am 12. Hebr an den Kämpfen auf dem Sommerplatz beteiligt hatte, wurde zu acht Monaten schweren, verhärteten Kerlers verurteilt.

Bei den Donnerstag-Prozessen gegen Angehörige des Republikanischen Schutzbundes, die des Auftrages angeklagt sind, wurden Rudolf M a u t n e r zu acht Monaten, Ferdinand H o f f m a n n zu neun Monaten, Kurt S i e b e n e i c h l e r und Martin K o d l i r zu je sechs Monaten schweren Kerlers verurteilt. Es handelt sich durchwegs um Teilnehmer an den Kämpfen in Floridsdorf.

Der wegen der Erziehung des Reichswehrosoldaten Schutzmacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimwehrmann S t r e h l e hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

Japanisch-Sibirien?

Ein neues Mandschukuo?

Im Zusammenhang mit den in der russischen Emigration gehegten Hoffnungen auf das Entstehen eines antisowjetischen Staates in Sibirien berichtet der Korrespondent des „Universal Service“ im Fernen Osten, D. J o n g über einen neu entstandenen Plan des Obersten F. P a r o t i l o w.

Nach dem Plane Parotilows, der schon viele Jahre in Japan lebt, soll nach dem Beispiel der Mandschukuo-Staates auch ein Staat „Sibirien“ von den Japanern gegründet werden.

Um den Japanern die Sache zu erleichtern und ihnen zu erlauben, in Sibirien auch so getarnt aufzutreten, wie sie es in Mandschukuo gemacht haben, schlägt Oberst Parotilow vor, einen „Bund des Sibirischen Reiches“ in Tokio zu gründen, mit Abteilungen in verschiedenen Städten Japans und Mandschukuo. Der Vorschlag, den Parotilow seinen japanischen Freunden unterbreitet hat, geht dahin, einen Aufstand im Sibirischen Küstengebiet zu organisieren. Der Konflikt, der zwischen Japan und CSR, infolge dieses Aufstandes entstehen wird, soll Japan den Vorwand geben, einen Teil Sibiriens zu okkupieren und dort das „Sibirische Reich“ unter dem Schutze japanischer Bajonette zu proklamieren.

Diese Idee einer japanischen bewaffneten Intervention im Fernen Osten gewinnt immer mehr und mehr Boden in den Reihen der rechtsorientierten russischen Emigration. Die Gefahr, daß Japan einen Teil russischer Besitzungen annektieren wird, wird von diesen „Monopolisten des Patriotismus“ entweder in Abrede gestellt oder aber in die Rechnung gezogen mit Hinweis darauf, daß das von den Bolschewiken be-

freite Ausland diese verlorenen Gebiete einst zurückerobern wird.

Wie den Pariser „Koolodnja Nowosti“ aus Prag berichtet wird, wird die Propaganda eines engeren Zusammenschlusses der russischen Emigrantenorganisationen mit dem „mächtigen Japan“ einen begeisterten Widerhall auch in den Prager Kreisen rechter Orientierung finden.

Auf einer Konferenz, die von den politischen Leitern der Prager Sektion des allrussischen Militärverbundes veranstaltet wurde, lud Oberst T i l k i in seinem Bericht direkt ein, in die Reihen der japanischen Armee zu treten, um zur Stürzung des bolschewistischen Regimes zu verhelfen.

Und das Auditorium, das aus Mitsiedlern der alten russischen Armee bestand, nahm diese Einladung mit Begeisterung auf.

Rußlands Sicherheitsverträge

Moskau, 5. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch im Konferenzsaal des Außenministeriums die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffs- und Schlichtungspakte zwischen dem Rätebund einerseits und Estland, Lettland und Litauen andererseits stattfand.

S h a n g h a i, 5. April. Die chinesische Regierung hat dem Volschafter Yen Vollmachten zu Verhandlungen mit der Sowjetregierung über einen russisch-chinesischen Nichtangriffspakt erteilt. Der Volschafter begibt sich demnach aus Nanjing nach Moskau, wo die Verhandlungen aufgenommen werden.

Wer übernimmt Ungarns Getreideüberschüsse?

Schwierige Wirtschaftsverhandlungen in Rom

Rom, 5. April. Die ungarische und österreichische Abordnung, die die Verhandlungen zum Abschluß der in den römischen Protokollen vorgesehenen Wirtschaftsverhandlungen führen sollen, sind gestern hier eingetroffen. Von ungarischer Seite wird als Gegenstand der Verhandlungen bezeichnet: Festlegung des Preises und der Zahlungsmodalitäten für das Getreide, das nach Italien und Österreich ausgeführt werden soll. Organisation des Fremdenverkehrs und die Kräfte der italienischen Adriaabäfen Triest und Ancone.

Es ist anzunehmen, daß die Wirtschaftsverhandlungen schon aus politischen Gründen zu einem positiven Abschluß gebracht werden, da nach der großen Aufmachung der Dreierbesprechung ein auch nur teilweiser wirtschaftspolitischer Mißerfolg u n t e r q u a r t a t e wäre.

Ungarn will die Abnahme von etwa sechs Millionen Doppelzentner Getreide durch das Ausland erzielen, um seiner Landwirtschaft entscheidende Hilfe zu bringen.

Die Ziffern, die Italien an Ungarn, bzw. Österreich als Abnahmefontingent wird zugeteilt werden, werden sich um zwei bis drei bzw. um eine Million Doppelzentner herum bewegen. Sehr wesentlich ist für Italien dabei, wie die folgenden eigenen Ernten ausfallen werden. Man gewinnt den Eindruck, als ob sich hier eine Gelegenheit bietet, die so heftig betriebene „Getreidebeschäft“ etwas abzufoppen. Bei den großen Vorräten an Getreide, die in Italien noch lagern, und bei weiteren günstigen Ernten im Inlande, müßte Italien geradezu daran denken, Ungarn P r ä m i e n für eine gewisse Menge nach a n d e r e n Ländern auszuführendes Getreides zu zahlen, wenn es ihm seine Hilfe zuteil werden lassen will.

150 Millionen Pfund in einem Vormittag gezeichnet

London, 5. April. Heute wurde die dreiprozentige Konversionsanleihe im Gesamtbetrag von 150 Millionen Pfund Sterling zum Zeichnungsurs von 98 Prozent aufgelegt. Um 11.30 Uhr wurde die Zeichnung geschlossen. Diese Anleihe ist die letzte aus der Reihe der Regierungskonversionsoperationen, die in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der großen Kriegsanleihenkonversion vom Jahre 1932 erfolgreich durchgeführt wurden.

Anleihesperre gegen säumige Schuldnerstaaten

Beschluß des amerikanischen Senates

Washington, 4. April. Der Senat nahm am Mittwoch mit großer Mehrheit die vom Nepräsentantenhaus bereits gebilligte J o h n - s o n - V o r l a g e an, durch die die Gewährung von Anleihen an Regierungen und Staatsangehörige von Ländern, die mit ihren Kriegsschuldenzahlungen im Rückstand sind, verhindert werden soll. Die Vorlage geht jetzt zur Unterzeichnung an Präsident Roosevelt.

Der Vorsitzende des Außenausschusses des Senates Wc. McNamals erklärte kürzlich, die für den Handel mit der Sowjet-Union begründete Export- und Importkorporation werde der Sowjetunion solange kein G e l d l e i h e n, bis Moskau die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Schuldenregelung annimmt.

Feuergefecht an der bulgarischen Grenze

Sofia, 5. April. Eine Gruppe von unbekannten Personen versuchte in der Nacht auf heute insgeheim die bulgarisch-griechische Grenze bei Daridere zu überqueren. Die bulgarische Grenzschutztruppe forderte die Leute einigemal auf, stehen zu bleiben, wurde jedoch von diesen beschossen. Die Wache erwiderte das Feuer, wobei mehrere Personen getötet wurden. Durch die Unterjuchung wurde festgestellt, daß es sich um eine Gruppe von Komaten handelte, die unter dem Einfluß politischer Propaganda insgeheim das Land verlassen wollten.

Gandhi geht in den Wahlkampf

Kalkutta, 5. April. Die nationalistisch geminteten Parteigruppen, insbesondere die Kongreßpartei, werden wieder aktiven Anteil an der Innenpolitik nehmen. Diese Tatsache ist das Ergebnis von Beratungen, die zwischen führenden Mitgliedern der Kongreß-Partei in Delhi stattgefunden haben. Dort wurde beschlossen, die alte Swaraj-Partei wieder zu beleben. Ihre Mitglieder sollen sich als Kandidaten für die Ende 1934 zu erwartenden Wahlen aufstellen lassen.

Der Entschluß, sich an den Wahlen zu beteiligen, steht im Gegensatz zur bisherigen Politik der Gandhianer. Er wurde auch nur unter dem Vorbehalt gefaßt, daß Gandhi sich einverstanden erklärt. Dieser hat sich nach eingehenden Besprechungen in Patna in einem Schreiben an Dr. Anzari hierzu u. a. wie folgt geäußert: „Ich begrüße die Wiederbelebung der Swaraj-Partei und deren Entscheidung, sich an den Wahlen zu beteiligen. Ich sehe daher der Partei jederzeit zur Verfügung und werde ich ihr helfen, soweit dies in meiner Macht steht.“

Wie eine proletarische Hochburg kämpfte und fiel

Der Heldenkampf der Ottakringer Schutzbündler

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag Graphia-Verlag ein Buch des Schutzbündlerführers Julius Deutsch: „Der Bürgerkrieg in Oesterreich“ (Preis etwa 20 Kronen). Durch Entgegenkommen des Verlages veröffentlicht wir heute das Kapitel über die Kämpfe in Ottakring. Ottakring ist eine der proletarischen Hochburgen Wiens, der Bezirk, aus dem der unorganisierte Arbeiterführer Franz Schumacher hervorgegangen ist.

An zwei Stellen wurde in Ottakring besonders heftig gekämpft, in der großen städtischen Wohnbauanlage Sandliten und vor dem Arbeiterheim zwischen der Streinergasse und Klausgasse.

Die Anlage Sandliten ist ein riesiger Häuserkomplex, dessen Mittelpunkt eine wunderschöne Tageserholungsstätte für Kinder bildet. Tausende

Haare, in den Gängen und Stiegen des Heimes zeugten zahlreiche Fußspuren von dem Mann gegen Mann geführten Nahkampf.

Konkret sah es vor dem Vorkampf aus. Die Straßen rings um die beiden Gebäude waren mit Infanterieprojektilen, Granatsplittern, Glascherben und Mauersteinen besät.

Während der Beschießung hatten die in den Wohnkanten befindlichen Greise, Frauen und Kinder ihre Wohnungen nicht verlassen können, was furchtbare Opfer verursachte. Auch die Frau des alten Bezirksobermannes und bisherigen Nationalrates, Albert Seber, erhielt durch einen Granatsplitter eine schwere Handverletzung, der sie erlag.

Die Kämpfe um das Arbeiterheim liefen in den Schutzbündlern der Nachbarbezirke Dietzgen und Rudolphheim den Gedanken reifen, einen Entsatz zu versuchen. Die eingeleiteten Aktionen blieben aber in den Anfängen stecken. Dagegen führte der Offensivstoß eines nicht im Arbeiterheim kämpfenden Ottakringer Bataillons zu einem teilweisen Erfolg. Dieses Bataillon stieß gegen die inneren Teile des Bezirkes bis zur Wichtelgasse vor. Es hätte noch weiter vordringen und

vielleicht verstärkt durch andere Abteilungen sogar eine Wohnung in der Lage im Bezirk herbeiführen können, wenn nicht inzwischen der Verrat des Kreisführers Korb, dem Ottakring unterstand, bekanntgeworden wäre. Diese und andere Hiebshandlungen erfüllten das Vertrauen. Ein Teil der Mannschaft wurde mutlos und gab den Kampf auf. Nun blieb auch den anderen nichts mehr übrig, als den Rückzug anzutreten.

Stellenweise lebte der Kampf am nächsten Tage wieder auf. Dachschüssen schossen auf Polizei- und Heimwehrbataillone. Es kam zu einer Reihe heftiger Aufnahmen, die aber an der Lage der Dinge nichts mehr ändern konnten.

Zum besseren Verständnis unserer Leser sei noch gesagt, was das Ottakringer Arbeiterheim für die Arbeiter dieses Bezirkes bedeutet. Einige Genossen, darunter der heute eingeleitete greise Bezirksführer Seber, haben vor Jahrzehnten mit ihren Sparbüchern den Grundstein zu diesem stolzen Volkswerk gelegt. Bis zuletzt war im Arbeiterheim unter Glas die Rindhoizschachtel aufbewahrt, wo das „Grundkapital“ eingelegt war. Zwei Generationen sozialistischer Arbeiter haben in diesem Heim die schönsten Stunden ihres Lebens verbracht. Heilige Erinnerungen sprechen aus jedem zerbrochenen Ziegelstein. Auf diesem Volkswerk, das heute durch ausgehängte Heimgewehre gesichert ist, wird wieder die rote Fahne wehen! Die Red.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Schwimmfest in AUFFIG-Schneckenstein

Am Sonntag, den 8. April, findet nachmittags im Schichtbad ein Schwimmfest statt. Diese Veranstaltung hat deswegen eine größere Bedeutung, weil daran hiesigste Arbeiter-Wassersportler teilnehmen werden. Die Prager und Teplitzer werden sich an den Wettkämpfen beteiligen. Außerdem stellen Wettkämpfer die Kreis-Bezirksteile AUFFIG, Vodenbach und Teplitz. Das Wasserballspiel AUFFIG gegen Teplitz, Praga, das am Programm vorgesehen ist, stellt eine Spezialprobe für die wassersportlichen Wettkämpfer anlässlich der Arbeiterolympiade in Prag dar.

Vorbereitungen für den Zusammenschluss AUFFIG-Prag.
Für Mitte Mai ist eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Arbeiter-Turn- und Sportvereines mit dem Arbeiter-Turn- und Sportverband vorgesehen. Zwei Referate und die anschließenden Beratungen sollen einen weiteren wesentlichen Schritt zur Zusammenlegung beider Verbände bringen.

Vorturnerprüfungen im April.

Nach mehrmonatiger Vorbereitung werden im Monate April in allen Bezirken des AUFFIG Vorturnerprüfungen abgehalten. Der bei der Prüfung zu behandelnde Stoff gliedert sich in drei Teile: Technische Kenntnisse, Erziehungsfragen und sportpolitische Uebersicht. Nach den Meldungen der Bezirke ist mit einer Beteiligung von 800 jungen Vorturnern an der Prüfung zu rechnen.

Massenvergiftung durch Gebäck

Warschau, 5. April. In dem Städtchen Pogoniszko Beznostki kam es zu einer Massenvergiftung wegen Genuss von vergiftetem Gebäck. Insgesamt erkrankten 50 Personen, von welchen bereits zwei im Spital gestorben sind. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß in der Bäckerei Dittmann dem Teig durch Versehen eine größere Menge von Natriumcyanid beigegeben wurde, welches aus Arsen und Phosphor bestand. Der Bäckereibesitzer, zwei Gehilfen und der Drogist, der das Natriumcyanid lieferte, wurden verhaftet.

Selbstmordepidemie. In Wilfen wurden am Mittwoch vier Selbstmordversuche verübt. Die 36-jährige BeamtenGattin B. Kizová, vergiftete sich mit Leuchtgas und starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Außerdem trank ein Offiziant Zinkarsenik. Die Gattin eines Angestellten Schwefelsäure und eine Verkäuferin Ammoniak. Diese Vergiftungen sind leichteren Charakters.

Der tschechische Dichter Leger gestorben. Gestern vormittags verstarb in Kolin der Dichter und Schriftsteller Karel Leger. Leger wurde am 21. November 1859 in Kolin geboren. Nach ersten literarischen Versuchen wandte er sich der Versepik und der erzählenden Prosa zu. Hervorragendes leistete er insbesondere auf dem Gebiete der realistischen Schilderung des ländlichen und kleinstädtischen Lebens; manche dieser Werke weisen eine leichte satirische Färbung auf. Seine Versuche auf dramatischem Gebiete waren von geringerem Erfolg begleitet. Im Jahre 1925 wurde ihm der staatliche Literatur-Preis zuerkannt.

Notlandung eines Bala-Flugzeuges in Italien. Bei dem Dorfe Polosine, unweit der Stadt Udine, zwischen Po und Etsch mußte vorgestern das Bala-Flugzeug A 35, das von dem Piloten J. Serhan gesteuert wurde und an dessen Bord sich der Bala-Beamte Zanda befand, eine Notlandung vornehmen, da sein Betriebsstoff erschöpft war. Die Notlandung ging glatt von statten und das Flugzeug konnte nach Auffüllung seiner Betriebsstoffe seinen Flug fortsetzen.

Mit denaturiertem Spiritus vergiftet. Aus Mähren wird geschrieben: Als kurz vor den Osterfeiertagen die Anna Grincalova ihre Mutter Anna Andruschickova in der Siedlung Mojsova, unweit von Radovo besuchte, bewirkte sie die Mutter mit verdünntem denaturiertem Spiritus, Weibstränen, die das Osterfest einhielten, tranken auf nächstern Magen größere Mengen dieser Flüssigkeit. Bald darauf erkrankten beide unter starken Vergiftungserscheinungen und starben unter gräßlichen Schmerzen.

Wetterausichten für Freitag, den 6. April: Unbeständig, frühzeitig auch Niederschläge, mäßig kühl, im allgemeinen jedoch etwas wärmer.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Freitag

Prag, Sender 2, 10.05: Deutsche Nachrichten, 13.45: Schallplatten, 16.50: Konversationskurs für deutsche Hörer, 17.05: Konzert des Ondrejkonartetts, 18.25: Deutsche Sendung: Prof. Jaksch: Entwicklung der europäischen Staaten bis 1914, 19.05: Deutsche Nachrichten, 20.05: Mandolinenzongler, 22.15: Russischer Bericht, 22.30: Klavierkonzert. — Sender 1: 14.45: Liederkonzert, 15.10: Deutsche Sendung: für die Frau, 15.45: Deutsche Nachrichten, 16.15: Brunn, 12.45: Mittagskonzert, 16: Radmitzongler, — 18.25: Deutsche Sendung: Sportbericht, 19.20: Salonrio, 20.15: Harmonika-Solo. — Währ.-Odrau 20.05: Russisches Balalaika-Orchester. — Berlin 16: Unterhaltungsmusik. — Frankfurt 21.15: VII. Sinfonie von Bruckner. — Gießberg 19.35: Harfenlieder. — Leipzig: 21.15: Unterhaltungsmusik. — München 21.15: Orchesterkonzert. — Wien 20.10: Aus neuen Operetten und Tonfilmen.

Tagesneuigkeiten

Kindergespann scheut vor Flugzeug

Aus Tezich wird uns geschrieben: Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in der Nähe von Tassa an der böhmisch-tschechischen Grenze. Das fahrplanmäßige Postflugzeug der Strecke Prag-Tresden flog derart niedrig über den Ort, daß ein Kindergespann infolge des ungewohnten Motorengeräusches scheu wurde. Der Landwirt, der das Gespann führte, wurde eine weite Strecke mit fortgeschleift und erlitt hierbei schwere Querschnitten. Die Tiere, die mit dem Jügel durchgingen, rissen ihm einen Finger ab.

Grubenunglück im Saargebiet

Zwei Arbeiter getötet.

Neunkirchen (Saargebiet), 5. April. Auf Abteilung 3 der Grube „König“ im Flöz „Gneisenau“ ereignete sich Mittwoch ein schweres Unglück. Durch Streckenbruch verunglückten zwei Bergleute, beide aus Neunkirchen, tödlich. Ein dritter Bergmann erlitt einen Beinbruch.

Ein verhängnisvoller Konstruktionsfehler

Tokio, 5. April. Der offizielle Untersuchungs-ausschuss für die Katastrophe des japanischen Zerstörers „Tomoguti“ hat seinen Bericht veröffentlicht. Sie ergab, daß das Kentern des Zerstörers durch Konstruktionsfehler und mangelnde Fahrtsicherheit herbeigeführt worden ist.

Sakobate neuerdings heimgesucht

Sakobate, 5. April. Die Industriestadt Sakobate, die erst kürzlich von einer außerordentlich folgenschweren Wirbelsturmkatastrophe betroffen worden ist, wurde heute früh von einer Benzol-explosion heimgesucht, die einen schweren Brand an der Seepromenade hervorrief. Zwei Personen kamen in dem Feuer um, 15 wurden verletzt. Etwa 70 Häuser wurden zerstört.

Die Liste der Toten bei der durch den Wirbelsturm am 21. März hervorgerufenen Brandkatastrophe hat jetzt die Zahl 1907 erreicht.

Lindbergh zum Schmidt-Lager?

Takinn, 5. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Weltflieger Lindbergh dem russischen Postkoffer in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Fischeljustin“ teilzunehmen. Die russische Regierung hat dem Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde. Bis jetzt beteiligten sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Bergungsversuchen.

In 32.000 Meter Höhe

Luftschichten mit hoher Temperatur?

Leningrad, 5. April. (Zaf.) In den vergangenen Tagen ließ das geophysikalische Hauptobservatorium in Sutzl wiederum eine Radiosonde (unbemannte Ballonhülle mit Radiosender) aufsteigen. Die Sonde stieg mit einer Geschwindigkeit von 200 Metern in der Sekunde und erreichte eine Höhe von 21 Kilometern, d. h. die größte Höhe, die bisher von einer Radiosonde erreicht wurde.

Man denkt daran, in der nächsten Zeit neuerlich Radiosonden aufsteigen zu lassen (vom Franz-Josephs-Land, dem Hauptstützpunkt des Instituts) die eine Höhe von 30 bis 32 Kilometern erreichen dürften, wodurch verschiedene wichtige Fragen des Aufbaues der Atmosphäre gelöst werden könnten. Rechnungen zufolge, die in diesem Jahre auf Kawaja Zemlja von den sowjetrussischen Gelehr-

ten Freimann und Erislaw sowie von dem deutschen Wissenschaftler und Forscher Welten vorgenommen wurden, kann darauf geschlossen werden, daß in den Polarregionen in einer Höhe von 30 bis 32 Kilometern eine Schicht mit einer hohen Temperatur liegt.

Ein großzügiger Verbrecher

Karlruhe, 5. April. Wie der Polizeibericht meldet, wurde am Dienstag nachmittags in einem Hause in der Kaiserstraße der Kaufmann Arthur Hans Bauer und die Dienstmagd Anna Greve festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Hans Bauer, der sich viele falsche Namen beilegte, wird von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei Köln wegen Raubmordversuchs und Raubes gesucht. Außerdem wird er von 15 weiteren auswärtigen Staatsanwaltschaften wegen Einbruchs, Diebstahls usw. gesucht. Es liegen 26 Haftbefehle gegen ihn vor. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden 112 Nachschlüssel, zahlreiche Gummihandschuhe, Schlageringe und eine bedeutende Zahl von Juwelen und Schmuck gefunden. Der Wert der seit dem Jahre 1933 gestohlenen Sachen beträgt etwa 30.000 Mark. Außer Koffern und Kleidern konnte noch ein Geldbetrag von mehr als 250 Mark beschlagnahmt werden. Der Täter ist geständig. Anna Greve war ihm bei den Straftaten behilflich und hat nach ihrem Geständnis selbst Diebstahle ausgeführt. Während Hans Bauer wegen Betruges und Diebstahls mehrfach bereits vorbestraft ist, ist das Mädchen angeblich noch nicht vorbestraft.

Ein Lump tritt ab. Auch ein noch so weniger Gefinnungslump kann sich heftig verspekulieren. In die Politische Polizei des „Dritten Reiches“ war zu Beginn der Hitlerdiktatur ein Mann in führende Position eingezogen, der im Verlauf weniger Wochen vom wütenden Antifaschisten zum skrupellosen Meisterpolier der braunen Kopschäger umgestaltet hatte. Dieser Gefinnungsjongleur war der Ministerialrat Diels, der, um sich das Vertrauen der Republikaner zu erwerben, dem Kapitanleutnant Sellmuth Klotz die berüchtigten homosexuellen Briefe des Stabschefs und jetzigen Raministers ohne Vorkensulle, Klotz, in die Hände spielte. Als Diels, zur Vergeltung für seinen späteren beispiellosen Verrat, zum Generalinspektor der Geheimen Staatspolizei avancierte, kannten sein Blutdurst und seine Brutalität keine Grenzen. Das Hausen der geheimpolitischen Banditen, die schlimmer als die Kofalen des zaristischen Rußland wüteten, die unmenschliche Behandlung der politischen Häftlinge in den Polizeigefängnissen und der raffinierte Sadismus der Folter- und Erpressungsverhöre geben auf die Initiative des Lumpen Diels zurück. Jetzt wird aus Berlin mitgeteilt, daß er „schwer erkrankt“ sei und nach seiner „Genesung“ wahrscheinlich nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde. Man beabsichtigt, ihn auf einen nebensächlichen Posten in die Provinz abzuschieben. Einen Posten auf dem Aussterbeetat gleichsam, wo er Zeit und Ruhe genug haben wird, über die Wandelbarkeit aller Dinge gründlich nachzudenken. Die deutschen Antifaschisten werden diesen Schwerverbrecher, der das Unglück zahlloser früherer „Freunde“ auf dem Gewissen hat, auch als „Pensionär“ für die Stunde der erbarmungslosen Abrechnung in „dankebarer“ Erinnerung behalten!

Au der Freien Schule für politische Wissenschaften in Prag (Ovocny trh 3, Karolinum) endet die Instruktion für das Frühjahrskriminell 1934 am 6. April. Die regelmäßigen Vorlesungen beginnen programmäßig am 9. ds. Prof. Dr. Chalupny hält allwöchentlich Freitag von 15 bis 16 Uhr einen öffentlichen Vortrag über „Soziallogie des Volkcharakters“.



Das Ottakringer Arbeiterheim

Zwende sind in besseren Tagen hierher gepilgert, um dieses einzigartige Wohlfahrtswerk des roten Wien zu sehen.

Nun war vor dem schönen Bau eine Kanonenbatterie aufgezogen, die drohend ihre Schlände gegen ihn reckte. Die Schutzbündler wurden aufgefordert, sich zu ergeben. Als keine Antwort erfolgte, begann das Bombardement. Ohne Unterlah dröhnte der Lärm der Geschütze, das Mattern der Geschütze und Maschinengewehre. Nach einer mehrstündigen Beschießung folgte der Sturm der Regierungstruppen, dem die an Zahl weit schwächeren Verteidiger schließlich weichen mußten. Es wurden aber von der Polizei nur wenige Gefangene gemacht, weil sich die meisten Schutzbündler im Dunkel der Nacht zurückziehen konnten. Eine Anzahl von ihnen stieg in die Kanäle und tauchte bald darauf an anderen Stellen des Bezirkes wieder auf.

Zwischen waren in der Gegend des Arbeiterheimes in der Kreuzeingasse und in der Klausgasse heftige Kämpfe entbrannt. Das Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 3 und die Artillerie, die um Sandliten gekämpft hatten, wurden nun gegen das Arbeiterheim eingesetzt, wo sie bereits eine größere Truppenmacht der Regierung vorfanden. Die Schutzbündler hatten vor dem Arbeiterheim und dem benachbarten Volkshof drei mächtige Varrikaden errichtet. Von einem in der Nähe befindlichen Materialplatz eines Altwarenhändlers waren Rohre, Wechsfäden, Eisenstangen usw. herbeigeschleppt worden, um die Varrikaden zu verstärken. Die Beschießung durch das Militär erwies sich als vergeblich. Die Varrikade wurde in stundenlangem Geschicht erfolgreich verteidigt. Schließlich wurde einer der neuen modernen Polizeikanonen eingesetzt. Wie ein vorstürzendes Ungeheuer wälzte sich der Kanon gegen die Varrikaden, unempfindlich gegen das Geschwehfeuer der Schutzbündler. Der Kanon wälzte die Hindernisse nieder, riß sie auseinander und verursachte eine große Bresche in den Linien der Verteidigung. Demgegenüber waren die Schutzbündler machtlos. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich in das Arbeiterheim selbst zurückzuziehen. Der schauische Nahkampf um das Ottakringer Arbeiterheim begann.

Das Militär feuerte mit Gebirgskanonen, Minenwerfern, und als alles vergeblich blieb, schließlich mit zwei Kanonen, die auf einem Sportplatz Aufstellung nahmen, gegen das Heim. Der Kampf dauerte bis in die Morgenstunden. Erst um 6 Uhr früh drangen die ersten Soldaten in das völlig zerstörte Haus ein. Die äußere Front wies unzählige Maschinengewehre- und Geschweherschiffe auf, stellenweise hatten die Geschweherschiffe die Geschütze manns- hohe Breschen gerissen. Auf dem Gefeld vor dem

AVANTGARDE

Schriftenreihe zur europäischen Zeitgeschichte

Schriftleitung: Dr. Emil Franzel
Es erscheinen in den nächsten Tagen:

Gregor Bienstock: Zwischen den Weltkriegen
Friedrich Hauptmann: Hitler will den Krieg
Demnächst erscheinen:

Otto Friedrich: Deutschland in Waffen
Emil Franzel: Strategie des neuen Weltkriegs
Paul Kéri: Gas, Tank, Flugzeug
Bohemius: Jakobiner oder Pratorianer

Jede Broschüre 32 Seiten mit farbigem Schutzumschlag K 2.—

Auslieferung durch die

Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13

Die Volksschauspielerin Hanzi Niese

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist die Schauspielerin **Hanzi Niese** am Mittwoch im Foyer des Wiener Konzerthauses von einem Unwohlsein befallen worden und auf dem Wege ins Spital gestorben. Hanzi Niese, die 1875 in Wien als die Tochter eines Papierfabrikanten geboren wurde, mit elf Jahren ihre erste Rolle spielte und mit fünfzehn in Jnaim ihr erstes festes Bühnengagements antrat, war die Wiener Volksschauspielerin schlechthin. Sie hat in unzähligen Schwestern und Volkshelden, die eigens für sie geschrieben wurden, derbesolute Volkstypen verkörpert, „reife“ Wienerinnen, die das Herz auf dem rechten Fleck, aber auch Haare auf den Zähnen haben; ihre ursprüngliche Kraft der Charakteristik kam auch in belanglosen Gesangsopern, wie „Er und seine Schwester“ oder „Die Frau des Debitanten“, unvergeßliche, lebensvolle Gestalten.

Der Bühnenweg Hanzi Nieses führte von Jnaim über Czernowitz und Karlsbad nach Wien, wo sie erst im Raimundtheater, dann im Theater in der Josefstadt auftrat, das damals Josef **Jarno** leitete. Josef Jarno, der später ihr Gatte wurde, hat in Hanzi Niese die tragische Schauspielerin entdeckt, er hat sie die großen Frauenrollen Angenubers spielen lassen und später auch die „Rose Bernd“, die Berliner Kaiserin, die „Matten“, die Wälschträu Wulffen im „Widerpelz“, die Wienerin Hanzi Niese erschütterte durch die meisterhafte naturalistische Menschendarstellung in Gerhart Hauptmanns sozialen Missetatendramen. Sie konnte an einem Abend als Julie in Hofmars „Lilium“ das Publikum zu Tränen rühren, am anderen als trinkfester Schuster Anierem in Restros „Lumpacibagabundus“ mit ihrem im Herzen wuschelnden Humor Lachstürme entfesseln. Von dem sagenhaften „Goldenen Wienerherzen“ war in den Bühnenfiguren Hanzi Nieses noch ein Abglanz erhalten geblieben; ihre Gemütsstärke war nicht Pose eines verlogenen und in Kern seines Wesens reaktionären Kleinbürgertums, sie war Herzensregung eines ehelichen Menschentums.

In den letzten Jahren hat Hanzi Niese durch den Film sich auch Länder erobert, in denen man sie bisher nicht kannte; in Prag war sie oftmals auch auf der Bühne zu Gast. Zum letzten Male leuchtete ihre große Kunst auf, als sie im „Vierten Gebot“ die alte, gültige, mißachtete Großmutter spielte. Es war ihr Abschied von einer Welt, die Menschlichkeit und Güte längst aus der Wirklichkeit in das Scheinwesen der Bühne verbannt hatte.

J. R.

Selbstmörder tötet drei Menschen

Berlin, 5. April. In der Georgenkirchstraße 37 verfuhr der in Untermiete wohnende **Oskar Selbster** Selbstmord zu begehen, indem er den Verschluß der Gasleitung an der Zimmerdecke löste. Er selbst fand aber nicht den Tod, sondern wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert. Dagegen wurden durch sein Verhalten drei Unbeteiligte getötet. Der 72jährige Wohnungsinhaber **Lehmann**, die 74jährige Frau **Brandt** und ihr 7½ Jahre altes **Enkelkind** wurden durch das austretende Gas getötet. Frau **Brandt** und das Kind bewohnten die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns. Das austretende Gas war durch die Dede gedrungen.

Die Katastrophe in Oklahoma

Mutter mit fünf Kindern ertrunken?

New York, 5. April. Zu der Ueberschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß im Staate Oklahoma wird ergänzend gemeldet, daß die Einwohner mehrerer kleinerer Ortschaften von der Flut völlig überrascht wurden, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes das Gerammeln der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden. Einzelne Bewohner konnten sich mit knapper Not durch die Fenster retten.

Die Ueberschwemmungen im Staate Oklahoma haben bisher im ganzen 25 Opfer an Menschenleben gefordert. Es besteht die Befürchtung, daß in El City eine Mutter mit fünf Kindern ertrunken ist. Der Sachschade wird auf einige Millionen Dollars geschätzt.

Verbrecher machen Generalprobe

Kriminalstücken frei nach Wallace

Es ist 2 Uhr morgens, die Beamtinnen, die im Stockholmer Fernsprechkam Nachtdienst machen, sind um diese Zeit nicht sehr beansprucht. Plötzlich ein Signal. Die Beamtin traut ihren Ohren nicht. Die verlangte Nummer ist die Filiale Djursholm der schwedischen Handelsbank. Rührförmig erkundigt sie sich noch einmal, ob der Teilnehmer in der Nummer sich nicht geirrt habe. Sie bekommt keine Antwort. Die Verbindung ist bereits abgebrochen.

Der Beamtin kommt die Geschichte nicht ganz geheuer vor. Was hatte der Teilnehmer um 2 Uhr morgens bei der schwedischen Handelsbank zu suchen? Sollte dieser Anruf am Ende den Zweck haben, sich zu vergewissern, ob die Beobachtungsorgane auf der Hut seien? Die Beamtin verständigte auf alle Fälle die Polizei.

Das schlaue Klebblatt.

In den nächsten Minuten lag ein Polizeiführer um die Ecke und mehrere Beamte suchten eilig die Umgebung der Bankfiliale ab. Hinter dem Gebäude, dessen rückwärtiger Teil auf eine Gartenterrasse hinausgeht, fand eine Tare. Die Beamten öffneten die Wagentür und fanden zu ihrem Erstaunen ein Fernsprech-Mikrofon, das mit Draht verbunden war. Die Leitung zog sich vom Auto zum Gartengitter einer benachbarten Villa und verlief im Gebüsch.

Die Polizisten verloren keine Zeit. Sie kletterten rasch über das Gitter und kamen gerade zu recht, um zwei Männer festzunehmen, die bei ihrem Anblick die Flucht ergreifen wollten. Es dauerte nicht lange und der dritte Teilnehmer dieses nächtlichen Autoausfluges war in den Händen der Polizei.

Die Vernehmung der Verhafteten

10.000 Hunde getötet

Trauriger Rekord in USA.

New York, 5. April. Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staate Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10.000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen würden. Man schätzt die Zahl der im Staate Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

Ein Dorf „wandert“. An einigen Orten in Rumänien wurden in der letzten Zeit Erdbeben gemeldet. In einem Dorfe im Bezirk von Banat begannen die Häuser sozusagen „zu wandern“. In der Vorstadt von Jassy, Eilau, zogen sich Erdrisse. Man nimmt an, daß diese Erscheinung mit dem letzten Erdbeben und mit unierirdischen Ueberschwemmungen in Zusammenhang ist. Einige Häuser, die einzustürzen drohen, wurden von der Bevölkerung in Eile geräumt.

Zwangswerte Kulturfilm. Am 1. Mai tritt eine Verordnung in Wirksamkeit, wonach die rumänischen Kinos verpflichtet sind, in jedem Programm wenigstens 600 Meter Kulturfilm laufen zu lassen, der wenigstens ein Viertel des Programms bilden muß. Die Bodenheftung von Aktualitäten wird nicht als Kulturfilm angesehen. An Sonn- und Feiertagen müssen die Kinoprogramme bis 8 Uhr abends aufschließen aus Kulturfilm bestehen. Nach

entrollte einen abenteuerlichen Plan,

mit dessen Hilfe-Trio — ein Cafetier, ein Kaufmann und ein Bankangestellter — einen Betrag von rund 100.000 schwedische Kronen erschwindeln wollte. Die Bande hatte sich Blankoschecks der Filiale Djursholm verschafft; die einzelnen Checks sollten auf die Beträge von einigen tausend Kronen ausgestellt, mit der gefälschten Unterschrift eines der reichsten Einwohner von Djursholm versehen und dann bei verschiedenen Banken präsentiert werden. Da in jedem dieser Fälle eine Rückfrage zu erwarten war, da die Banken ja erst feststellen mußten, ob die Checks gedeckt seien, kamen die Betrüger auf den Gedanken, diese telephonischen Anfragen entsprechend umzuleiten.

Die Telephonzentrale der Diebe.

Sie stellten mit Hilfe eines gestohlenen Mikrophons und Leitungsdrahten eine fliegende Anlage her, die sie mit dem Telephonnetz verbanden, an den die Leitung der Filiale angeschlossen war. So hatten sie die Möglichkeit, zuerst die Gespräche entgegenzunehmen und etwaige Anfragen selbst zu beantworten. Natürlich hätte die Auskunftsstelle in der Tare eine günstige Auskunft erteilt, wenn eine telephonische Anfrage gekommen wäre.

Das nächtliche Abenteuer sollte nichts anderes als eine Generalprobe zum ganzen Schwindel- manöver darstellen. Man wollte sich erst einmal vergewissern, ob die Umschaltung funktionierte und dann zur gegebenen Zeit und mit geschickter Tarnung die ganze Vorrichtung in Gang setzen. Die Generalprobe führte jedoch zur Entdeckung des ganzen Planes. Die Premiere fand schon hinter schwedischen Gardinen statt.

der gleichen Verordnung ist in Rumänien der Besuch des Kinos Minderjährigen bis zum 18. Lebensjahre an Wochentagen überhaupt verboten; an Sonn- und Feiertagen nur der Besuch der Antikfilme gestattet.

Kindes Opfer eines Blindgängers. In Lille hatten drei Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren beim Spiel auf dem Felde einen aus dem Krieg stammenden **Blindgänger** gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Gefäß hinein, das bald darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden in fast hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus überführt.

Die Suche nach Erdöl in Oesterreich. Die seitherzeit bei Guntersdorf in Oesterreich von der European Gas and Electric Company begonnenen Erdölbohrungen hatten keinen Erfolg und wurden eingestellt. Die Bohrungen der gleichen Gesellschaft bei Ober-Laa unweit von Wien haben jetzt eine Tiefe von 225 Metern erreicht. Eine weitere Bohrung hat die Gesellschaft in Johannesberg in derselben Gegend in Aussicht genommen. Die Bohrung der Erdöl-Produktionsgesellschaft auf dem Steinsberg hat die Tiefe von 774 Metern erreicht und wird weiter fortgesetzt.

Der Dant an Marlene. Der Film „Das hohe Lied“, mit Marlene Dietrich in der Hauptrolle, ist für Deutschland verboten worden, weil in dem Film ein deutscher Offizier vorkommt, der ein Mädchen verführt. Marlene Dietrich stiftete bekanntlich für das Winterbissstreck einen Betrag von 500 Dollar.

Das „Stachelschwein“ ohne Stacheln

Der literarische Ausbeuter des letzten Sachjahrens, der Humorist Hans Reimann, hat sich das Recht auf die Leitartikel-Honorare der gleichnamigen „Berliner Morgenpost“ gesichert. In seiner Jugend Schaffensblüte waren ihm die „Morgenpost“ und ihr Leserkreis und willkommenen Modelle für seinen Humor. Jetzt schwingt er in diesem Musterblatt für Vollblutpfeifer zeitlang Hiltreue aus. Sein Gesinnungsalto ist nicht von Papp. Im Jänner 1927 begann er mit der Herausgabe der literarischen Monatszeitschrift „Das Stachelschwein“, für die er auch als verantwortlicher Schriftleiter zeichnete. Volle drei Halbjahre haben er und seine Mitarbeiter, unter denen u. a. Karl Schwarz, Erich Weinert, George Grosz und Walter Mehring zu finden waren, den furor letonicus, den preußischen Kommissstiebel und die deutsche Gartenlaube mit Witz und Wodheit auf die Seiten seiner Zeitschrift genagelt.

Der Hitlerknabe Hänchen orakelte damals stramm hitlerfeindlich:

„Wie deutsch ein Teil der TschechoSlowakei ist, beweist die Reaktion, die sich manig macht wie allerorten, auf Hitler schwört und sich rechter als rechts gebärdet.“ („Stachelschwein“, Feber 1927, S. 26.)

Unter seine verantwortlichen Schriftleiterflügel nahm er diese löbliche Studie über den Oberofaf, dem er neuerdings „Mottenpost“-Weißrauch spendet:

„Und der Hitler hat natürlich im Löwenbränkeller gesprochen (Intelligenten ist der Ein-

tritt verboten!). Wer mag ihm nur den guten Plakattext entworfen haben: „Stresemann, der Kandidat von Frankreichs Gnaden“? Das sah nämlich originell aus und versprach viel überraschendes Witzstimm. Aber ein Schmarren wars. Bleiernde Langeweile senkte sich über alle Hakenkreuze, als der bleide, leidlich schneidig aussehende Wolf seine entlosten Wirtschaftstabellen ablas und historische Verleumdungen von 1870 bis 1918 ausgrub. Ein gleichgültiges Sammelsurium wirtschaftspolitischer, machtpolitischer und rassengeheißer Phrasen. Rebus. Jadenstimmig. Die hinterhältige Redewendung vom zu erwartenden Dant der französischen Fremdmauer machte den alten Kohl auch nicht fett. Und noch vor mir schlüpfen sich viele unverfennbare Anhänger gähnend hinaus.“ („Stachelschwein“, Juni 1928, S. 9/10.)

Ueber die hakenverkreuzte Elite, deren Sonne jetzt seinen Redaktionsstempel erwarmt, spottete er. Seine Parodieansammlung „Von Karl May bis Max Falkenberg in 60 Minuten“ enthält eine originelle Fassung der Hakenkreuzhymne:

Blondine sah auf einem Stein
Mit sieben Siegeln!

Blondine sah auf einem Stein
Und puht ihr Hakenkreuzlein rein!

Blondine sah auf einem Stein
Cfropap vobiscum!

Blondine kreuzte Wein mit Wein
Und schmetterte die Nacht am Rhein!

(S. 32/33.)

Hänchen dachte bestimmt nicht daran, was aus ihm noch werden kann, als er den Arien diese Visitenkarte verfasste:

„Deutschland konfessionell: Ein sehr indifferentes Gebiet, aber immerhin noch eine Art Dreiteilung. Erstens Juden, welche durch Reiben des angeborenen Selbsthells das deutsche Nationalvermögen vermehren. Habreim nach Wofram



Geglückter Flug von der Eisscholle der „Tscheljuskin“ - Schiffbrüchigen.

Der russische Flieger Babuschkin, der sich schon bei der Suche nach den verunglückten Mobile-Deuten auszeichnete, konnte jetzt nach wochenlangen Versuchen mit seinem Kleinflugzeug von der treibenden Scholle, auf die sich die „Tscheljuskin“-Leute flüchteten, starten und hat Sansarem, den Ausgangspunkt der Rettungsaktionen, erreicht. Sein Flugzeug war bei dem Untergang des Eisbrechers auf die Eisscholle gerettet worden.

Jagd auf Tiger. Aus **Wladivostok** wird gemeldet: Die Jagd auf **Hurri-Tiger** hat in diesem Winter eine besonders reiche Beute erbracht. Im fernöstlichen Gau wurden im Laufe des Winters 19 Tiger erlegt, eine Zahl, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde. Einzelne Tiere zeichnen sich durch besondere Größe aus. In den letzten Tagen wurde ein 240 Kilogramm schwerer Tiger in gestorenem Zustande aus dem Bezirke Birobidshan nach Wladivostok gebracht. Die Mehrzahl der Tiger wiegen 130 bis 200 Kilogramm.

Banknotenfabrik im Zuchthaus

Der Fälscher wollte sich die Kost aufbessern.

Vor einiger Zeit war der Lithograph **Frans Kühn** in Wien zu fünf Jahren schweren Arzters verurteilt und zur Strafverbüßung in Oesterreichs größtes Zuchthaus, nach Stein an der Donau, überführt worden.

Die Gefängnisdirektion steckte Kühn in dem wüstlichen Besterben, ihn nach seinen beruflichen Fähigkeiten zu beschäftigen, in die lithographische Werkstätte der Strafanstalt. Und hier betätigte sich Herr Kühn mit überraschendem Eifer. Es stellte sich heraus, daß er sich in aller Heimlichkeit noch eine kleine private Werkstatt für Banknotenfälschung angelegt hatte. Er fabrizierte 10-Schilling-Scheine, die mit großer Geschicklichkeit nachgemacht waren. Zu seinem großen Leidwesen wurde er gerade in dem Augenblick erwischt, als er seine ersten Erzeugnisse auf heimlichen Wegen in den Verkehr brachte.

Kühn mußte sich nun wegen Banknotenfälschung verantworten und wurde dem Gericht aus der Haft vorgeführt. Auf die Frage, warum er das Geld gefälscht hätte, antwortete er treuerherzig: „Damit i mir a bessere Kost leisten kann. I hab nämli an so an empfindlichen Magen.“ Das Gericht verurteilte den schweren Jungen zu einem weiteren Jahr schweren Arzters, und als er abgeführt wurde, brummte Kühn: „Und dafür hab i mi drei Wochen lang geplagt.“

von Eschenbach, Zweiten Nichtjuden. Diese schimpfen auf jene und beweisen damit ihre Eitelkeit. Drittens Jwitter.“ („Stachelschwein“, Oktober 1927, S. 3.)

Werden sich die Hitleristen jeden Alters und Geschlechtes nicht die Vergiftungsmittel-Pupillen um 90 Grad verdrehen, wenn ihnen Hänchen zwecks Reinigung der deutschen Moral aus seinem „Stachelschwein“-Werken vorbietet?

„ach rosige Thundelba

tomm auf mein weisses Fell da.“

(Jänner 1928, S. 25.)

oder

„sie lag in ihres bettes lute und schaute mit betrübtem munde auf das verlassene Samos hin mann her mann her oder ich fall über mich selbst her aber das hilft ihnen nichts mehr.“

(August 1927, S. 8.)

Die Kostproben gehören zu Hänchens harmlosen Moralbeiträgen für das Dritte Reich. Er kannte die Stelle, wo er sterblich war. Vorausahnend hat er sie bedichtet:

„Es ist im Leben mühsam eingerichtet, daß man, von Altersschwäche angeknockt, höchst ungenügend an Bequemlichkeit verzichtet und kompromissgelaut am Ofen hockt. Ach mirern Kaiser Wilhelm wars doch besser! Wir haben keine Republik gewollt! Weib! Sklaven, Byzantiner, Speichelfresser! Gott schüte unser bischen Schwanzrotgold!“

(„Stachelschwein“, Mai 1927, S. 29.)

Was bleibt übrig, wenn einem Stachelschwein die Stacheln ausgerissen sind? — Unter dergleichen Befen, die Hitlers Literatenhimmel zahlreich zieren, wird die deutsche Kultur bestimmt verwohnen.

J. o. b.

PRAGER ZEITUNG

Selbstmord bei Spokilov

Gestern um 8 Uhr früh sprang eine Frau bei Spokilov unter den Zug. In dieser Zeit fuhr von Stré der Motorzug weg. Beim Bahnübergang stand eine Frau, welche dem Ansehen nach warten wollte, bis der Zug vorüber ist. Erst als der Zug ganz nahe war, stürzte sie sich plötzlich unter den Motorwagen und wurde getötet. Die Identität der Frau konnte bis jetzt nicht genau festgestellt werden. Die Unglückliche hatte eine Tasche bei sich, in der eine Legitimation war, die auf den Namen Kofalje Bartoš lautete.

In Prag werden Opiumzigaretten verkauft

Wie aus den letzten Erfolgen der Detektive der Polizei und der Finanzwache, denen es obliegt, den Kampf gegen den Verkauf von Opiumgütern in Prag zu führen, ersichtlich ist, wurde Prag fast zum Mittelpunkt des Schleichhandels mit Raufgütern. Es verbreitet sich in starkem Maße der Verkauf von Kokain in kleinen, nicht auffälligen Packungen und in Barumfässchen. Während die Detektive eifrig die Spuren verfolgen, wie dieses Gift in den Handel gelangen kann, taucht auf dem Markt der Prager Unterwelt ein neues Gift auf, und zwar die Opium-Zigarette. Vor einigen Tagen zeigte sich in einem Kaffeehaus in Prag I ein ungefähr vierzigjähriger eleganter Mann, welcher unauffällig geschnitten, elegante Bekleidung, importierter Zigaretten zum Kauf anbot. Es ist interessant, daß die Begleiterin dieses Herrn verfuhrte, mit verschiedenen Damen und Herren, von denen behauptet wird, daß sie dem Kokain oder Morphin verfallen seien, in Kontakt zu treten. Diese angebotenen Zigaretten wurden haufenweise gekauft und es gelang den beiden Unbekannten nur in diesem einen Lokal, 45 Zigaretten zu verkaufen. Diese Zigaretten, versehen mit den Buchstaben DMG, haben in der Tabakfüllung eine kleine Opiummenge, welche dieselbe Wirkung hat, wie die gewöhnlich gebrauchten Opiumkugeln. Die Detektive der Polizei und Finanzwache konzentrieren jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Verkauf der Opium-Zigaretten.

Sonderausflugszüge. Auf den Dumbier und nach Strbří ples in den Tagen vom 14. bis 23. April (achtzig) mit Verpflegung und Räumung zum Preise von 488 Kč pro Person. — Ins Riesengebirge auf die Sotoloude Samstag, den 7. April, auf einen Tag für 108 Kč, auf 8 Tage für 355 Kč mit einer Sonderexkursion inkl. Verpflegung und Nahrung für Schiffahrer und Touristen. — Anmeldungen mit einer Anzahlung von 20 Kč pro Person nimmt für beide Exkursionen Klasse 13 des Masaryk-bahnhofes entgegen.

Bad Pistyan: (I. Waagtal) heilt Rheuma, Ischias, Exsudate, Vor-saisonpneumal K 65, mit voller Kurbehandlung. Inform.: Badedirektion, Pistyan.

Gerichtssaal

„Ich bin ein guter Kerl . . .“

Notzucht in der Trunkenheit

Prag, 5. April. Vor dem heutigen Schwurgericht wurde in geheimem Verfahren der Fall des 29-jährigen Filibramer Anführers Karl B á v e r a verhandelt, der des Verbrechen der Notzucht angeklagt war. B á v e r a, der v e r h e i r a t e t und Vater zweier Kinder ist, genoh bis zu seiner Verhaftung in seiner Heimat den allerbesten Ruf. Am 12. September v. J. verredete er die 23-jährige Haus-gesichtin Jarmla J., mit ihm den Kirchweihabend in der benachbarten Ortschaft X e r u s a l e m zu besuchen, wobei er dem Mädchen verspiegelte, daß auch ihr V r á n t i g am Augen sein werde, der — nebenbei gesagt — sein bester K a m e r a d ist. Im übrigen versprach er der Angetrauten, daß er sie unter allen Umständen begleiten und beschützen werde, auch wenn ihr Verantwärtiger zufälligerweise verhindert sein sollte zu erscheinen. Tatsächlich ging Jarmla mit B á v e r a zum Tanz. Es wurde t ä n z t g e t r u n e n und als das Mädchen, dessen Verlobter natürlich nicht erschienen war, zum Heimweg drängte, begleitete sie sie tatsächlich B á v e r a auf dem Wege durch den dunklen und einsamen Wald. Unterwegs begann er zunächst schlüpfrige Gespräche zu führen, ging dann zu direkten Liebesanträgen über und wurde schließlich handgreiflich. Zunächst verwehrte sich Jarmla seiner zu erweichen, als er aber drohte, sie „mit diesen seinen Händen auf der Stelle u m z u b r i n g e n“, wenn sie ihm nicht zu willigen sein wolle, willfahrte sie ihm aus Angst vor der Drohung seinen Wünschen. Nach geschwinder Zeit begann der Gewalttäter aufgeräumt zu pfeifen und zu singen und scherzende Bemerkungen zu machen, wie etwa: „No siehst du! Ich bin nicht so schlimm, Ich bin wirklich ein guter Kerl“. Jarmla ließ sich aber keineswegs beschwichtigen, sondern ging nach der Heimkehr schnurstracks auf die Polizei, die den B á v e r a verhaftete.

Der Angeklagte verteidigte sich bei der heutigen Verhandlung, wie aus dem Urteil hervorgeht, mit v o l l k o m m e n e r T r u n k e n h e i t. Er zeigte sich reumütig und bezweifelt, was nicht zu verwundern ist, denn der Angeklagte hat nicht nur eine lange Untersuchungshaft auf sich nehmen müssen, sondern sah sich der Möglichkeit einer schweren Verurteilung gegenüber, gar nicht zu reden von der moralischen Vernichtung des früher hochangesehenen Mannes. Die Geschworenen b e j a h t e n die Schuldfrage auf das Verbrechen der vollendeten Notzucht mit acht Stimmen, b e j a h t e n aber auch mit zehn Stimmen die Zusatzfrage, ob der Angeklagte im Augenblick der T a t v o l l k o m m e n e n und also unzurechnungsfähig im Sinne des Strafgesetzes gewesen sei. Demnach wurde Karl B á v e r a von dem eingeklagten Verbrechen freigesprochen und nur wegen Heberretzung der Trunkenheit zu zwei Monaten strengen Arrestes verurteilt. Die Strafe ist unbeding, aber durch die Unterbindungsbefreiung vermindert. Die alte Mutter des Angeklagten, die der Verhandlung beiwohnte, konnte die qualvolle Spannung vor der Urteilsverkündung nicht ertragen und erlitt einen schweren O b n a d i t s a n f a l l.

Kunst und Wissen

Ein Girl rezitiert Goethe

Schauspielerprüfung im Prager Neuen Deutschen Theater.

Den Vertretern des Bühnenbundes und des Direktorenverbandes stellten sich gestern im Neuen Deutschen Theater wieder eine Reihe junger Leute vor, die zur Bühne wollen; angehende Schauspieler, Opernsänger, Operettensänger. Sie kommen von weit her, sie bringen viel flammende Theaterbegeisterung mit, einige sogar eine wirkliche theatrale Wesenheit, die trotz grotesker Unbeholfenheiten und Verlegenheiten packt, sie bringen vor allem H o f f n u n g mit: die Hoffnung, entdeckt, erkannt zu werden und den Weg auf die Bühne zu finden, die ihr Traum ist.

Die Jury muß diese Hoffnungen oftmals enttäuschen; denn nur ein geringer Bruchteil der jungen Mädchen und jungen Männer, die da Wagnisse aus Shakespeare dramaten schmettern, große Operettensänger mit pathetischen Gesten vom Stapel lassen und in bunter Folge von Lehar bis Verdi, von Mozart bis zum Tonjüngling, Pieder von Liebessehnsucht und Lebenshoffnung singen, sind für den Beruf, den sie erheben wollen, auch wirklich berufen. Bei manchen, die sich als Micaela, als Santuzza, als Cherubin, als Sarastro vorstellen, reichen Stimme und darstellerisches Können gerade für die Verwendung in der anonymen Masse des Chorpersonals, und mehr als einer, der nur geringes Talent beweist, wird für ein halbes Jahr, ein Jahr zurückgestellt, mit dem Rat, weiter zu lernen, weil man ihm nicht alle Hoffnungen zerstören will und ein anderer Lehrer vielleicht die Anfänge seiner Begabung besser entfalten kann. Mitleid mit den Dilettanten aber wäre falsch am Platz, denn es würde nur dazu beitragen, Menschen, die auf einem anderen Gebiet vielleicht etwas leisten könnten, in das Meer der „Namenlosen“ einzutauchen, der armen Teufel, die Schauspieler zu sein vermeinen, es jedoch nicht sind und ihr ganzes Leben unter der falschen Vorstellung leiden, ein verkanntes Genie, ein von Protektionskindern verdrängtes großes Talent zu sein.

Es sind auch diesmal rührende und lächerliche Figuren unter den vor Aufregung siebernden Prüflingen gewesen, denen die äußere Erscheinung von vornherein den Weg zur Bühne versperrt und die doch den Traum, ein gefeierter Star zu werden, nicht begraben wollen, ein unscheinbares Mädel aus der Provinz, das schüchtern erklären läßt, es habe nie Musik studiert und wolle n u r zum Chor, ein gelodter Jüngling, der voranschickt, daß seine Auffassung einer Lustspielrolle „grotesk“ sei, ein Girl aus Gablonz, das erst einen Walzer singt, denn es will Operettensängerin werden, dann aber „Meine Ruh ist hin“ aus „Faust“ rezitiert, denn auch das Gretchen möchte es ganz gerne spielen.

Den einen, die durchfielen, wurden die Illusionen so gleich genommen; den anderen, die heute froh sind, die Prüfung bestanden zu haben, wird sie der Alltag des Theaterbetriebes, der Kampf um das Engagement und um die Rollen, der nebenaufreibende Kleinriegel hinter den Kulissen mit der Zeit nehmen. Das Gut, das sie einzusehen haben ist ihre Jugend, ihr Vertrauen in die eigene Kraft, ihr Ehrgeiz; sie bauen Traum-schlösser, die die erbarmungslose Wirklichkeit zerstört. Es sind schlechte Zeiten für die Theater und daher schlechte Zeiten für die heranwachsende Schauspielergeneration; aber das Theater braucht den unentwegten Enthusiasmus junger Menschen, und ein kleines Girl aus Gablonz, das sich in seinen heimlichsten Wunschvorstellungen als Gretchen im „Faust“ sieht, leidet dem Theater mehr innere Lebensberechtigung, als ein verwöhnter Star, der am Abend seine Niesengänge einliefert. J. N.

Ein gutes Varieté gehört zweifellos zu den notwendigen Einrichtungen einer Großstadt. Wer den Film, der uns heute aufstrotzt, nicht sehen mag, wenn das Theater zu teuer oder zu wenig lebendig scheint, der findet in einem gut geleiteten Varieté vielfach angenehme Zerstreuung. Prag bietet gegenwärtig ein solches Varieté in Karlin, das zwar nicht neu, aber neuerlich erst seit kurzer Zeit wieder im Betrieb ist. Das Programm, das jetzt in diesem Varieté geboten wird, ist erstarrt und hält jeder Kritik stand. Vor allem zwei große Attraktionen; Murrah, der Entschlungensünstler, der nicht nur in der gewöhnlichen Fassung seiner Konkurrenz weit überlegen ist, sondern Kunststücke vollbringt, die dem Laien rätselhaft bleiben müssen. Neben ihm verdient der Musikantler Mela die meiste Beachtung, der auf einer Anzahl alter und zum großen Teil fremdländischer Instrumente eine fabelhafte Wirkung der Musik erzielt. Das soll aber nicht heißen, daß die

anderen Programmnummern nicht auch gut wären, sie sind den hier genannten fast gleichzustellen, so daß sich der Besuch des Varietés lohnt.

Wochenpielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: Die kleine Katarina, Erstaufführung, D 2. — Samstag, halb 7 Uhr: Die Weiserfinger von Nürnberg, Wagner-Opus IV, Gastspiel Alfred Jerger, B 2.

Wochenpielplan der Kleinen Bühne. Heute Freitag, 8 Uhr abends: Kosmetik, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8: Die Gefangene, Gastspiel Ernst Deutsch.

Der Film

Des Führers GDS

Paris, Anfang April. Während in Berlin der Verleger-Film und der Bauer-Film verboten wird, hat in Paris die prominente Nazi-Schauspielerin V e n i k i e s e n t a b l i so nebenbei eine entscheidende Niederlage erlitten. Es handelt sich um den Film „S. O. S. Eisberg“, mit dem ein neues Kränklein in der Nähe des Triumphbogens der Champs Elysees eröffnet wurde. Das Ergebnis war so niederdrückend, daß das Kino nach wenigen Tagen wegen Unbilligkeit geschlossen werden mußte.

Die Niederlage trifft den Grönland-Film der Niesentahl, der vor einigen Jahren, noch in der sogenannten „jüdischen“ Zeit der heutigen Nazi-Schauspielerin gedreht wurde, und zwar von der Universal, die dabei 225.000 Mark investiert haben soll. Die Aufnahmen wurden zusammen mit dem bekannten Kriegsflieger H d e t ausgeführt, der vor einiger Zeit durch seinen Besuch in Amerika und die Verhandlungen mit den amerikanischen Wright-Motoren zu Rühmlichkeiten von sich reden machte. Die Niederlage ist unso peinlicher, als gegenwärtig auf den großen Pariser Boulevard mit merkwürdigem Erfolg der Film „Esquimeaur“ von Van Dobe nach dem Textbuch des Dänen Peter Freuchen schon seit langen Wochen läuft.

Veni Niesentahl nennt man in Deutschland allgemein „des Führers Filmischau-spielerin“. Die Spekulation auf diese neue Rolle der Niesentahl im politischen Leben hat aber so völlig getrogen, daß die lachstüchtigen Pariser Journalisten heute von „des Führers S. O. S.“ reden. Jean Christophe.

Sport • Spiel • Körperpflege

Holländischer Bundestag der Arbeitersportler

Der sechste Bundestag der holländischen Arbeitersportorganisation, welcher vor kurzem in U t r e c h t abgehalten wurde, war in jeder Beziehung ein Erfolg. Er hat bewiesen, daß die Einwirkung sowie der Ausbau der Organisation zielbewußt von einem ausgezeichneten Kern von Funktionären in die denkbar günstigste Richtung geleitet wird. Obwohl durch die herrschende Krise und Arbeitslosigkeit viele kleine und größere Abteilungen schwer leiden und um ihre Existenz kämpfen müssen, beweisen die Beschlüsse, daß man von der Notwendigkeit durchdrungen ist, dem Bundesvorstand finanziell ein fruchtbares Arbeiten möglich zu machen. Der Bericht des Bundesführers Genossen S. Broeckman weist einen Mitgliederstand von 22.968 aus. Der Kassabericht beweist, daß bei einer beinahe sparsamen Haushaltung der Bund in kürzester Zeit schuldenfrei die umfangreiche Arbeit verrichten kann. Da durch die angewogene finanzielle Einschränkung nothgedrungen der technische Ausbau in den Hintergrund kommen mußte, forderte der allgemeine technische Rat in lebendiger Debatte die Mittel, um die Schulung der Sportleiter und technischen Funktionäre sicherzustellen. Es war möglich, die sehr umfangreiche Folge der verschiedenen Punkte beinahe restlos zur allgemeinen Zufriedenheit abzuwickeln.

Verschiedene Abgeordnete der Arbeiterkulturorganisationen und Gewerkschaften waren als Gäste vertreten, von welchen besonders Genosse c. v. d. Londe im Namen der S. N. V. und dem N. V. V. in einer Rede auch für die Zukunft geistige und finanzielle Unterstützung zusagte. Der belgische Arbeitersportbund war durch die Genossen J. Nobels und Genossen vertreten, welche herzliche Grüße und Wünsche ihrer Organisationen überbrachten. Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde der sehr schöne Bundestag beendet.

Vereinsnachrichten

Erstgruppe Prag, 7. April 1934: Zusammentreffen 8.15 Uhr, Smichover Bahnhof. Führer: Schaffer.

Geschäfte, die in anderen Lokalen am meisten infizieren, aber Sozialdemokrat nicht berühren. bedunnen damit, daß sie die moralische Bedeutung des Aufrufs unserer Leser noch nicht erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Zeituna lesen heißt, auch den Ungeheuerlichkeiten und dem Einfühlungsvermögen der Leser zu bedauern. Wir sind nicht als Arbeiterkulturschaffung nicht zu schämen wollen.

Mitteilungen aus dem Publikum. Aufstakt in Karlsbad.

Um Ostern herum ist alljährlich das große Reinemachen in Karlsbad beendet und nach dem Neuen sieht man gespannt den kommenden Wochen entgegen, welche dann bereits im Zeichen der beginnenden Saison stehen. Wohl sind in Karlsbad, welches bekanntlich ganzjährigen Kurbetrieb hat, auch während der Wintermonate Gäste anwesend, der eigentliche Kurbetrieb aber mit all seinen Einzelheiten und Begleitumständen setzt erst nach dem Osterfeste ein. Da dieser heuer kalendrisch ziemlich zeitlich fiel, wurden auch die Saisonvorbereitungen danach gerichtet.

Besonders dem inländischen Gästezustrom bringt man lebhaftes Interesse entgegen. War schon in den letzten Jahren eine wesentliche Zielsetzung der inländischen Kurfrequenz zu verzeichnen, rechnet man damit, daß auch im Jahre 1934 der inländische Besuch weiterhin steigen wird, da Karlsbad infolge seiner ausgesprochenen Billigkeit und der jahrhundertlichen Bekanntheit seiner Quellen für jedermann ein willkommenes Reiseziel bildet.

Neu in diesem Jahre sind die Karlsbader Inklusivkuren, welche im Juliande vom Cedo-Büro, dessen Filialen, von der Wagon-Lits und deren Filialen und durch alle anderen Reisebüros vertrieben werden. Die Inklusivkuren sind in fünf Gruppen geteilt und sehen sowohl die vierwöchentliche Karlsbader Normalkur, als auch die dreiwöchentliche Minimalkur vor. Die Inklusivpreise bewegen sich bei den vierwöchentlichen Kuren von 1900 bis 4800 Kč, bei den dreiwöchentlichen Kuren von 1550 bis 3800 Kč, in welchen Beträgen Wohnung, Verpflegung, Arzt, Kurkarte und Fahrt, Abgaben, Wäder usw. enthalten sind. Das Karlsbader Frühstück ist im Inklusivbetrag nicht eingeschlossen, da sich dasselbe in Karlsbad seiner Tradition zufolge nicht normalisieren läßt. Man erhofft sich gerade von diesen Inklusivkuren eine wesentliche Belebung der Frequenz. Die Durchführung am Karlsbader Platz wurde dem Kur- und Verkehrsverein Karlsbad, Mackplatz, übertragen. Auskünfte sind sowohl bei dieser Stelle, als auch bei allen Reisebüros erhältlich.

Daß Karlsbad auch gesellschaftlich seinem internationalen Namen alle Ehre einlegen wird, ist natürlich. Auf theatralischem, musikalischem, sportlichem und gesellschaftlichem Gebiete wird die Sprudelstadt wieder tonangebend sein. So können die Karlsbader beruhigt den kommenden Wochen und Monaten entgegensehen, die der alten Sprudelstadt hoffentlich jenen Gästezustrom bringen werden, der Karlsbad mit Rücksicht auf seine Sonderstellung zusteht. 2366

Literatur

Ein neues Eismeerbuch. Die Büchergilde Gutenberg, Prag II., Smecch 27, bringt soeben ein neues Eismeerbuch „V ä r e n s c h ü e n u n d R o b b e n f ä n g e r“ von Albert Vikten, aus dem Schwedischen übersetzt von Helen Wobiska heraus. Albert Vikten ist kein Unbekannter mehr. In Schweden sind eine ganze Reihe bedeutender Bücher aus dem Leben im Eismeer erschienen. Das erste, ins Deutsche übertragene Buch von Vikten, „Abenteuer im Eismeer“ bedeutete ein ungewöhnlicher Erfolg. In seinem neuen Buch „V ä r e n s c h ü e n u n d R o b b e n f ä n g e r“ schildert er uns mit packender Wucht eine Gang-expedition ins Eismeer, Robbenfänge, V ä r e n s c h ü e n u n d der Kampf der jähren Eismeerleute gegen ihre gefährlichsten Gegner, den Nebel und das Eis. Vortreffliche Illustrationen nach Photos des Verfassers machen das besonders geschmackvoll hergestellte Werk wertvoll. Preis K 25.—.

Ein guter Genosse legt nicht nur Wert auf pünktliche Zufendung seines Parteiblattes, sondern auch auf rechtzeitige Verzahnung der Abonnementsgebühr, um der Verwaltung unnötige Auslagen zu ersparen!

Urania-Kino, Klimentská 4.

Ab Freitag: „Die Schlacht“ Einzelne Vorstellungen mit deutschen Titeln.

Trinke Dich gesund

bei Erkrankungen des Magens, Darmes, der Leber, Gallenblase, Gelbsucht, Nierensteine, Blasenleiden, Zuckerkrankheit, Bluth, Folgezustände nach Tropenkrankheiten usw.



in Karlsbad

Auskünfte und Proschüren durch jedes Reisebüro oder direkt durch die Kurverwaltung Karlsbad. Karlsbader Mineralwasser und Quellenprodukte durch die Karlsbader Mineralwasserwerkleitung.